

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften  
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt  
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Pögnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenitz

Preisprophet: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Weger

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 275.

Blasewitz, Sonntag, den 26. November 1916.

78. Jahrg.

## Die Ereignisse der vergangenen Woche in der äusseren und inneren Politik.

Liebe Hände tragen für den Toten Sonntag freundlichst Kranzschmuck auf die Ruhestätten des Friedhofs, nasse Augen blicken auf die stillen Grabhügel und zitternde Lippen flüstern im Gebet. Und durch die Gänge der einsamen Allee weht ein Hauch der Ewigkeit, stark bei uns, stärker, machtvoller noch in der Kriegsfront, und manches Herz möchte stillstehen in Leid, wenn nicht der große Trost wäre, daß das Vaterland dankbar ist für die Opfer, die dieser gewaltige Krieg gefordert hat, daß allen Deutschen zum Segen gereichen wird, was unter so endlosen Mühen, in so heldenmütiger Tapferkeit errungen worden ist. Der Tod wankelt keine Strafe, ein Geheiß göttlicher Allmacht und Weisheit. Es ist bestimmt in Gottes Rat, heißt es in dem ergreifenden Liede. Und so bengen wir uns, wir denken vergangener Tage und trauern über ihr Scheiden. Aber wir schauen auch auf die Zukunft, die uns reiche Ernte bringen soll aus der Saat des Segens, welche unsere Lieben ausgestreut haben.

Und es ist, als ob uns gerade zu dem ersten Erinnerungstage die Majestät des Todes in ihrer ganzen Größe hätte gezeigt werden sollen; Kaiser Franz Joseph von Österreich, unser treuer Freund, Kampfgenosse und Verbündeter, wurde gerade jetzt aus dieser Weltlichkeit abgerufen. Er stand im Greisenalter, aber seine Völker hätten den ehrwürdigen Herrn so gern noch behalten, und wir Deutschen hätten von Herzen gewünscht, daß ihm auch das siegreiche Ende des Weltkrieges zu schauen beschieden gewesen wäre, dessen Ausbruch die Ermordung seines Neffen voranging. In einer geschichtlichen Würdigung ist hier nicht der Ort, nur das sei gesagt, daß Kaiser Franz Joseph seinen Staat trotz aller inneren Kämpfe und Gegenstände dem Nachfolger unendlich viel geleistet hinterließ, als er selbst ihn übernahm. Der Weltkrieg hat das jedem Zweifler bewiesen. Wir begrüßen den jungen Kaiser des uns so engverbündeten Staates mit der Versicherung der gleichen Bundesstreue, die wir seinem Vorgänger erwiesen, und wissen, daß Kaiser Carl ebenso fest zum Bunde mit Deutschland steht, wie Franz Joseph. Er hat auch nun zwei Jahre draußen im Striege auf engste mit dem Deutschen Kaiser und der deutschen Heeresleitung zusammen gearbeitet und zusammen gekämpft. Möge es ihm im ruhmvollen Frieden vergönnt sein, die schwierigen Aufgaben, die gerade Österreich-Ungarn nach dem Striege warten, zu lösen! Kaiser Franz Joseph, von dem das heutige Deutschland fast nicht mehr weiß, daß er bei Königgrätz gegen uns focht, in dem wir nur den treuen Verbündeten und den väterlichen Freund unseres Herrschergeschlechts sahen, bleibt auch im Deutschen Reiche ein tief dankbares Andenken bewahrt.

Noch auf die letzten Stunden des Verschiedenen fiel ein neuer Strahl des Ruhmes unserer verbündeten Waffen: am 21. November wurde mit Craiova die Hauptstadt der sogenannten Walachei besetzt. Der Krieg gegen Rumänien ist damit von den Zentralmächten nun nach Überwindung der Gebirgspässe bereits in die Ebene hineingetragen. In der Walachei wurden weitere Fortschritte gemacht und im Westzipfel Rumäniens der feindliche Widerstand völlig gebrochen. Die Einnahme von Orsova war mit dem Augenblick zu erwarten, als der Feind die Straßenbrücken gesprengt hatte. Mit der Eroberung von Turn-Severin ist ein wesentlich stehender Feind seines letzten Verteidigungspunktes beraubt. Der erstürmte Turn-Severin ist ein Donauhafen von höchster Bedeutung, und die wichtigste Station der nach Bukarest führenden Eisenbahn. Die Beherrschung der Linie bis Craiova ist namentlich für die Verpflegung unserer Truppen wichtig. An der Dobrußja-Front und an der Donau erschöpfte sich die Kampftätigkeit in vereinzelt Artillerieduellen. Unsere Flugzeuggeschwader belegten den Bahnhof von Chitila (7 Kilometer nördlich von Bukarest) und Pitesti (110 Kilometer nordöstlich von Bukarest) mit Bomben. Sie konnten dabei gute Erfolge feststellen. Die Bahnanlagen wurden in weitem Umkreis zerstört und der Bahnverkehr unterbrochen. An verschiedenen Stellen machte sich bereits eine starke Anhäufung von Rügen bemerkbar. Rumänien sieht nicht, daß seine Freunde, die es in den Krieg hineingetrieben haben, ihm jetzt helfen. Die allgemeine Kriegs-

lage wird nach wie vor durch den Feldzug in Rumänien und die dortigen Siege unserer Truppen beherrscht.

Auch die russische Hilfe hat das Schicksal der Rumänen nicht zu wenden vermocht. Neuerliche Vorstöße der Russen und Rumänen an der Ostgrenze Siebenbürgens wurden überall abgewiesen und das Ausbleiben weiterer Nachrichten spricht dafür, daß hier der Gegner zum mindesten in Schach gehalten wird. Die angekündigte russische Offensive in der Dobrußja aber hat noch nicht begonnen.

So blieb es denn den Franzosen und Engländern allein vorbehalten, durch neue Angriffe an der Somme, wie der „Leips“ sich ausdrückt, den Rumänen zu helfen. Aber der letzte Durchbruchversuch der Engländer, für den sie wieder Massallerie bereitgestellt hatten, endete in einer blutigen Schlapse; aus dem Westteil von Grandcourt wurden sie wieder hinausgeworfen. Nach den übereinstimmenden Berichten sind ihre Verluste ganz ungeheuer. Ebenso brachen die neuen Versuche der Franzosen, in dem St.-Pierre-Baast-Bald einzudringen, verlustreich zusammen.

In Italien herrscht wieder Ruhe, kleine Erfolge unserer verbündeten Truppen abgerechnet.

Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage für unsere Feinde eine sehr unerschmeckliche. Zu Beginn der Tumalverhandlungen haben gleichwohl der Kriegs- und der Marineminister hohe Töne russischer Siegeswertigkeit angeschlagen. Aber diese heben die militärische Lage ebensovwenig, wie das aufdringliche und laute Auftreten des englischen Vorkämpfers in Petersburg, Buchanan, der die englisch-russische Freundschaft gepriesen und bittere Bemerkungen über die „deutschen Agenten“ gemacht hat, die „in beiden (!) Ländern“ (ein bemerkenswertes Jugenhandnis) tören wollten.

Mittlerweile ist eine russische Kabinettskrisis eingetreten. Der russische Ministerpräsident Stürmer ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der bisherige Ministerpräsident und Minister des Äußeren wurde zum Oberkammerer des kaiserlichen Hofes unter Verbeibehaltung der Funktionen als Mitglied des Reichsrates ernannt. Außerordentlich charakteristisch ist, daß die Ernennung Trepows zum Ministerpräsidenten als Vorwand zur Heimführung von Duma und Reichsrat dienen muß. Die parlamentarischen Körperschaften Russlands haben sich durch ihre erbarmungslose Kritik an der Regierung höchsten Orts außerordentlich mißlieblich gemacht. Stürmer hatte ihre Einberufung veranlaßt. Seinem Sturz folgt unmittelbar ihre Vertagung. Die russische Regierung will der lästigen Kritik ledig sein. Der Vorwand, daß Trepow sich erst mit dem Studium der politischen Fragen beschäftigen müsse, ist zu erbärmlich, um ernst genommen zu werden. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß sich Trepow mit der Wiedereinberufung der Duma nicht beilen wird. Was er im übrigen zu tun gedenkt, werden die nächsten Tage lehren.

Gegen Griechenland hat die Entente ihren Völkerrechtsbrüchen die Krone aufgesetzt, indem der französische Admiral die Gesandten unseres Bundes zwang, Athen zu verlassen. Einen sachlichen Zweck hatte diese Maßnahme nicht, da diese Diplomaten sowieso schon längst keine Verbindung mehr mit ihren Regierungen hatten. Aber der Entente war es wohl lieber, in Athen nicht mehr unangenehme Zuschauer ihres jeden Rechts spottenden Verfahrens gegen das wehrlose Land zu haben. Es ist nun ganz Provinz der Entente, die in seinem Norden auch eine Grenzzone vom Golf von Saloniki bis zur albanischen Grenze durch französische Truppen hat abgesperren lassen, um weitere Zusammenstöße zwischen den künftigen gebliebenen und den venezianischen Truppen zu verhindern. So ist Griechenland militärisch völlig zur Verfügung der Entente, die damit den Rücken der Armee Sarrail gesichert hat. Ein direktes Interesse, den König zu beiseitigen, hat sie nun nicht mehr. Deshalb hat sie auch Venizelos nicht formell anerkannt, der also jetzt zwischen zwei Stühlen sitzt.

Ein deutsch-norwegischer Konflikt ist noch in der Schwebe. Ein neuer Konflikt scheint zwischen der

Entente und der Schweiz auszubrechen. Die Schweiz hatte am 20. September mit Deutschland ein beide Teile befriedigendes Wirtschaftsabkommen geschlossen, gegen das die Entente in einer Note protestiert.

Aus der inneren Politik des Deutschen Reiches sind folgende Vorgänge zu melden: Am 21. November ist der Staatssekretär v. Jagow, der seit dem Januar 1913 als Nachfolger des plötzlich verstorbenen Herrn von Ritterken-Bächter an der Spitze unseres Auswärtigen Amtes stand, zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann, der, 1859 geboren, seit 1895 im Dienste des Auswärtigen Amtes steht und seit 1911 die wichtige Stelle des Unterstaatssekretärs in ihm innehatte. Der Gesandte Graf Botho Wedel wurde zum kaiserlichen Vorkämpfer in außerordentlicher Mission in Wien ausersehen. Der neue deutsche Vorkämpfer in Wien wurde 1862 geboren. Nach absolvierten Studien wurde er zunächst Offizier im ersten Garde-Dragoonen-Regiment, trat aber schon zwei Jahre später, 1888, in den Dienst des Auswärtigen Amtes über. Von 1901-07 war er Vorkämpfersekretär in Wien begm. Generalkonsul in Budapest und erwarb dort hohes Ansehen und große Beliebtheit. Von Budapest kam er als Gesandter nach Weimar, von 1910 ab arbeitet er in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Der verstorbenen Vorgänger des neuen Vorkämpfers, von Tschirschky und Bögendorff, hat auf dem alten Friedhofe im nahen Hosterwitz seine letzte Ruhestätte gefunden.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat die Regierungsvorlage über die Einführung der Vaterländischen Dienstpflicht so eingehend und gründlich erörtert, daß dem Plenum, das heute Sonnabend zusammentrat, die genannte Vorlage aber erst am Montag oder Dienstag behandeln wird, nicht mehr viel zu tun übrig bleibt. In der Begründung des neuen Gesetzeswurfs über die Zivildienstpflicht wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Bevölkerung jetzt dieselbe Opferwilligkeit zeigen würde, wie die Freiwilligen beim Kriegsausbruch. Damals meldeten sich zwei Millionen Freiwillige. Da die Zivildienstpflicht vom vollendeten 17. bis zum 60. Lebensjahre dauern soll, kann wohl die gleiche Zahl herauskommen, denn irgend welcher Unterschied wird bekanntlich nicht gemacht in sozialer Beziehung. Da die Reichsregierung keinen Zwang von vornherein ausüben will, beweist sie, daß sie volles Vertrauen hegt. An unserem Volke ist es, daß dieses Vertrauen nicht getrübt werden wird. Dem Zwang, der unter Umständen ausgeübt werden muß, steht ein geregelter Rechtsverfahren gegenüber. Der vaterländische Hilfsdienst ist die Folgerung aus der Tatsache, daß dieser Krieg um unser nationales Dasein, um die Zukunft von Reich und Volk geht, daß er nicht nur ein Krieg zwischen den bewaffneten Streitkräften der kriegführenden Staaten ist, sondern ein Krieg der Volkswirtschaften, ein Krieg, in der das deutsche Volk seine ganze Volkskraft bis zum letzten einsetzen muß.

### Deutsche Seestreitkräfte auf der Suche nach der englischen Flotte.

Antlich. Berlin, 25. Nov. (B.Z.) Teile unserer Seestreitkräfte stehen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Tons vor. Bis auf ein Vorposten-Nahzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei Seestreitkräfte angetroffen.

Der besetzte Flak Kamogate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Seestreitkräfte den Rückmarsch an und ließen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Die weitere Lebensmittelfuhr aus Amerika an die Alliierten gefährdet.

Die französischen Blätter enthalten Depeschen aus New York, nach denen möglicherweise mit dem Aufhören der amerikanischen Lebensmittelfuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Vorsitzende des Budgetausschusses in

amerikanischen Repräsentantenhaufe habe die Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel wegen der herrschenden Teuerung besorgt.

Eine Protestversammlung gegen die hohen Lebensmittelpreise in London.

Auf dem Trafalgar Square in London fand eine Massenversammlung der Arbeiter als Protest gegen die hohen Lebensmittelpreise statt. Es wurde ein Beschluss angenommen, in dem die Enttäuschung über die himmelstreichende Gleichgültigkeit der Regierung gegenüber der Ausbeutung des Volkes ausgesprochen wurde.

Die gewaltsame Abschiebung der Gesandten aus Athen.

„Ceriore della Sera“ meldet aus Athen nachstehende Einzelheiten über die Abreise der Vertreter der Mittelmächte: Die Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei fuhrten gestern nachmittag mit dem Gesandtschaftspersonal nach Debeagatsch auf dem kleinen griechischen Dampfer „Mykali“ ab, mit ihnen die Professoren des deutschen archäologischen Instituts, mehrere Damen und Kinder. Sie wurden an Bord von griech. Freunden, darunter mehreren Offizieren, begrüßt.

Stochholm. „Stoch. Dagbladet“ schreibt zu den letzten Übergriffen des Bierverbandes in Griechenland, die Forderung, die Diplomaten der Mittelmächte zu entfernen, sei ganz unvereinbar mit den Bestimmungen des Völkerrechtes über die Stellung der Diplomaten in nicht-kriegführenden Ländern.

Eine Erklärung des deutschen Admiralstabes zum Untergang der „Britannic“.

Amtlich. Berlin, 24. Nov. (WZ.) Im englischen Unterhaus ist die angeblich durch ein deutsches U-Boot erforschte Versenkung des Hospitalschiffes „Britannic“ als ein völkerrechtswidriger Akt unmenschlicher Barbarei hingestellt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ aus London wird dem „Daily Telegraph“ aus Athen gemeldet, es gelte nicht für ausgeschlossen, daß das Hospitalschiff „Britannic“ auf eine Mine gelaufen ist.

Eine englische Anerkennung der deutschen Militärmaßnahmen.

London. Die „Times“ schreibt: Der Krieg hat einen Punkt erreicht, wo jede Nation ihre ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen und das sofort. Deutschland hat, wie gewöhnlich, diese dringende Notwendigkeit schneller begriffen als wir.

Das schwimmende Vertrauen zur englischen Flotte.

London. „Morningpost“ schreibt in einem gegen die Admiralität gerichteten Leitartikel, daß die Behauptung, die dem Handel der kriegsführenden und neutralen Länder durch feindliche U-Boote zugefügt worden seien, sowie die Aufbringung von Handelschiffen an der niederländischen Küste und die tatsächliche Herrschaft der Deutschen in der Ostsee das englische Volk allmählich zu der Einsicht brächten, daß die Herrschaft der englischen Flotte über die Verbindungswege bei Weitem nicht vollständig sei.

Amtliche Tagesmeldung. Neue rumänische Niederlagen.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Gyrgio-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Batca Neagra blutig zurückgeschlagen.

Südlich des Alt-Durchbruches in die Transylvanischen Alpen entrißen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangenengenommen.

Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurde gebrochen. Wir überschritten dort den Fluß. An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer. Nach Überschreitung der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Racovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampfe gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front:

Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben nördlich von Gruniste ist nichts zu berichten.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorf.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 25. Nov. (WZ.) Generalstabsbericht v. 24. Nov. Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und Prespa-See warfen wir starke feindliche Abteilungen zurück. An verschiedenen Punkten vor unseren Stellungen zwischen dem Prespa-See und der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Südlich von Cerna-Bogen haben wir drei mächtige Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurückgeworfen. Im Rognenitatal und beiderseits des Bardar Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasiza-Planina und an der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Dobrudscha näherten sich an Zahl

überlegene feindliche Abteilungen unserer Truppen, wurden aber durch das Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen. Entlassung der Donau bei Silistra, Lutrafan und Rakovitsa. Bei Sigen, Orsovo, Rom und Blain haben unsere Abteilungen die Donauinseln besetzt.

Die abgelehnte Auslieferung des griechischen Kriegsmaterials.

Aus Athen wird gemeldet: Die von Fournet gestellte Forderung der Übergabe des gesamten Kriegsmaterials schloß in sich 18 Batterien Feldartillerie, 16 Batterien Bergartillerie, 40 000 Mannlicher-Gewehre, 140 Maschinengewehre, 50 Motorfrachtwagen und eine bedeutende Munitionsmenge. Fournet erklärte, daß dieses dem Kriegsmaterial, das seinerzeit den Deutschen und Bulgaren ausgeliefert worden sei, gleichkäme. Die griechische Regierung hat darauf geantwortet, daß die Entente bereits 191 moderne Geschütze in Altgriechenland weggenommen habe, während die den Deutschen und Bulgaren ausgelieferten Geschütze unverwendbar gewesen seien. Die Regierung betont weiter, daß die Genehmigung der Forderung eine feindliche Handlung gegen die Mittelmächte bedeute und überdies Griechenland außerstand setzen würde, sich zu verteidigen. Die Regierung lehne deshalb die Forderung ab.

Austausch der Zivilinternierten.

Die Unterhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Zivilinternierter sind zum Abschluß gekommen. Zwischen Frankreich und Deutschland ist eine Einigung erzielt. Es handelt sich diesmal um nicht weniger als 20 000 Personen, die bis Weihnachten ausgetauscht werden sollen.

Wahrheit und Dichtung über einen Angriff britischer Flugzeuge.

London, 24. Nov. Reuter meldet amtlich: Am Nachmittag des 22. November griffen britische Flugzeuge die Wasserflughallen in Zeebrügge und feindliche Zerstörer, die am Landungssteg lagen, an. Die Beobachter melden, daß ein Zerstörer getroffen und die Flughallen beschädigt wurden. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist bei dem englischen Fliegerangriff auf Zeebrügge am 22. November nachmittags kein Materialschaden angerichtet, auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Vom Seekrieg.

Vern. „Petit Parisien“ bringt eine Reihe von Meldungen über Schiffsverletzungen und Unfälle. Danach fand der französische Dreimaster „Saint Rogation“ (1581 T.) und der griechische Dampfer „Mazanechis“ versenkt worden. Die Besatzungen seien gerettet worden. Ferner sind die Schaluppe „Rotte Dame de Lourdes“ und die „Golette Anna“ infolge von Fahrlässigkeit ihrer Kapitäne untergegangen, der Dampfer „Presidente Baria“ aus Montevideo bei Saint Rohan und das Paketboot „Lorraine“ aus Havre auf der Seine bei Ile Corday gestrandet. Aus Lissabon wird schließlich berichtet, der Kommandant des Dampfers „Madice“ habe erzählt, ein deutsches Unterseeboot habe sechs Schüsse auf sein Schiff abgegeben und es zwei Stunden lang vergeblich verfolgt.

London. Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Braemar Castle“ (6280 Br.-T.) auf dem Wege von Saloniki nach Malta mit Verwundeten an Bord im Ägäischen Meer auf eine Mine gelaufen oder versenkt worden sei. Alle Personen, die sich an Bord befanden, sind gerettet worden.

London. Blohds meldet, daß der holländische Dampfer „Eibergen“ (4751 Br.-T.) bei Rosario aufgelaufen ist.

Christiania. Die Christianiaer Bark „Minde“ ist am Montag infolge Sturmes nahe der englischen Küste untergegangen. 7 Mann, darunter der Kapitän, sind ertrunken, 6 gerettet. Die Bark war mit Holz von Kragerö abgegangen.

Amtlicher Teil.

Volkzählung.

Auf Anordnung des Bundesrats findet am 1. Dezember dieses Jahres eine außerordentliche Volkszählung im Deutschen Reich statt.

Angesichts der hohen Bedeutung der Volkszählung muß bei deren Vornahme alles getan werden, um ihre sachgemäße Durchführung zu ermöglichen. Dazu gehört insbesondere, daß weite Kreise der Bevölkerung die Behörden bei dieser Aufgabe tatkräftig unterstützen. Die Amtshauptmannschaft spricht deshalb die Erwartung aus, daß die Einwohnerschaft des Bezirks bei dem bevorstehenden Zählungsgeschäfte, so wie in früheren Jahren, auch dieses Mal bereitwillig die erforderliche Beihilfe leistet.

Dresden-N., den 21. November 1916. zu 2628 L.

Die königliche Amtshauptmannschaft. (3057)

Verkehr mit Milch, Butter und anderen Speisefetten.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 25. Oktober 1916 über den Verkehr mit Milch, Butter und anderen Speisefetten, wird bestimmt:

I. Zu §§ 6, 7, 12, 16. Auf Antrag erhalten ohne ärztliches Zeugnis

- a) alle Personen über 75 Jahre graue Milchkarten über ¼ Liter Milch täglich,
b) alle Personen über 65 Jahre, die nicht unter a fallen, blaue Milchkarten über ¼ Liter Milch täglich.

Diese Kartenempfänger sind in die Kundenliste aufzunehmen.

Die Bewilligung größerer Milchmengen ist nur

auf Grund ärztlichen Zeugnisses beim Vorliegen einer besonderen Krankheit möglich.

II. § 29 erhält folgenden Absatz 3: Die Stadt Radeberg und die Gemeinden Großerkmannsdorf, Kleinerkmannsdorf, Kleinröhrsdorf, Kleinwolmsdorf, Lepersdorf, Liegau, Lomnitz, Röhndorf, Seifersdorf, Wachau und Ballroda sind hinsichtlich der Butterversorgung als ein Ort anzusehen.

III. § 30 erhält folgenden Absatz 2: Sie sind befugt, im Rahmen der für den Kommunalverband getroffenen Bestimmungen noch weitere Vorschriften über die Regelung des Verkehrs und den Verbrauch von Butter zu treffen, und dabei insbesondere anzuordnen, daß der Verkauf von Butter nur zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Stellen stattfinden darf, und daß zum Zwecke des Ausgleichs Kunden aus der Kundenliste eines zuschussbedürftigen Händlers in die Kundenliste eines anderen Händlers übertragen werden.

Dresden-Neustadt, am 23. November 1916. (3055)

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Nichtpreise für Gemüse.

Die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 14. Oktober dieses Jahres, Nichtpreise für Gemüse betr., wird aufgehoben. Dafür gelten folgende Bestimmungen:

Für den Bezirk der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft gelten für die nachverzeichneten Gemüsearten die beistehenden Nichtpreise:

Table with 3 columns: Gemüseart, Preis, and Einheit. Rows include Weißkraut, Rotkraut, and Kohlrabi in Zentner and Groszhandelspreis.

Vorerichtlicher Erzeugerpreis gilt für den Ort der Erzeugung und die Abgabe an den Handel. Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so wird im allgemeinen ein Zuschlag von 1-2 Mark für den Zentner zu dem vorerichtlichen Erzeugerpreis nicht als unangemessen zu bezeichnen sein.

Der vorgenannte Kleinhandelspreis kann nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn zuvor der Großhandel bzw. der Zwischenhandel tatsächlich auch tätig gewesen ist. Soweit dies nicht der Fall ist, also der Kleinhändler die Ware unmittelbar vom Erzeuger erworben hat, darf der Kleinhändler nur einen Zuschlag von 2-4 Mark für den Zentner zu den vorgenannten Erzeugerpreisen in Anspruch nehmen.

Dresden-Neustadt, den 21. November 1916.

Die königliche Amtshauptmannschaft. (3056)

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 11. Dezember 1915 verstorbenen, zuletzt in Moritzburg, Bezirk Dresden, Stift Friedensort, aufhältlich gewesenem Kaufm. Agenten Amandus Albert Ferdinand Störck, früher in Berlin-N.W., Gerhardsstraße 15, wird mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse nach § 204 R.-O. eingestellt.

Für den Fall, daß dieser Beschluß rechtskräftig wird, wird Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters auf den

22. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Lothringerstraße 1, I - Saal 69 - bestimmt.

Dresden, den 24. November 1916.

Königliches Amtsgericht, Abt. II. 3 K 15/16

Das im Grundbuche für Reichenberg Blatt 357 noch auf den Namen Hedwig Laura König eingetragene Grundstück soll zur Aufhebung der unter den Eigentümern bestehenden Gemeinschaft

am 20. Februar 1917, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle Lohringer Straße 1 I, Zimmer 131, versteigert werden.

Das Grundstück — Nr. 678 des Flurbuchs — ist nach dem Flurbuche 29,4 Ar groß, auf 500 Mark geschätzt, besteht in Bald und liegt in Reichenberg, angrenzend am Moritzburger Staatsforst und dem sogenannten Bildchenwege.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 120.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. September 1916 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Dresden, den 23. November 1916. 3073

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 4 Za 24/16 Nr. 3.

Das im Grundbuche für Eisenberg Blatt 46 noch auf den Namen Hedwig Laura König eingetragene Grundstück soll zur Aufhebung der unter den Eigentümern bestehenden Gemeinschaft

am 20. Februar 1917, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle Lohringer Straße 1 I, Zimmer 131, versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 16,6 Ar groß, auf 13 000 Mark geschätzt, besteht aus Wohnhaus, Holzschuppen, Rollschuppengebäude und Garten mit älteren Obstbäumen und liegt in Eisenberg, König-Albert-Allee Nr. 7.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 120.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. September 1916 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Dresden, den 23. November 1916. (3075)

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 4 Za 22/16 Nr. 4.

Das im Grundbuche für Reichenberg Blatt 359 noch auf den Namen Hedwig Laura König und Clara Pauline verw. Lorenz geb. König eingetragene Grundstück soll zur Aufhebung der unter den Eigentümern bestehenden Gemeinschaft

am 20. Februar 1917, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle Lohringer Straße 1 I, Zimmer 131, versteigert werden.

Das Grundstück — Nr. 662 des Flurbuchs — ist nach dem Flurbuche 11,1 Ar groß, auf 300 Mark geschätzt, besteht aus Feld mit Wirtschaftsweg und liegt in Reichenberg an der Dresden-Moritzburger Staatsstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 120.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. September 1916 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Dresden, den 23. November 1916. (3074)

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 4 Za 23/16 Nr. 3.

1. Auf Blatt 7168 betr. die offene Handelsgesellschaft Oswald Enterlein in Niederleibitz: Die Procura des Diplomingenieurs Gustav Verthold Schütz ist erloschen. Der Gesellschafter Fabrikant Wilhelm Oswald Enterlein wohnt jetzt in Niederleibitz;

2. auf Blatt 12 des Handelsregisters des vormaligen sgl. Gerichtsamts Dresden betr. die Firma G. E. Meizer in Loschwitz: Der Inhaber Carl Albert Meizer ist gestorben. Die Kaufmannswitwe Emma Marie Meizer geb. Schubert in Loschwitz ist Inhaberin.

Dresden, den 25. November 1916. 3076

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 1A Reg. 2258 b/16

Blasewitz. Bruchmöhren-Abgabe.

Der noch verbliebene Rest der Bruchmöhren soll nunmehr in ganzen Zentnern zum Preise von 5,50 Mark für den Zentner an hiesige Viehhalter abgegeben werden.

Der Verkauf erfolgt Sonntag, den 27. d. M., von vormittags 9 Uhr ab am Wasserwerk Elbasser Weg. (3071)

Weißer Hirsch. Volkszählung betr.

Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reich eine Volkszählung statt. Der Ort ist in mehrere Zählbezirke eingeteilt, in denen ehrenvoll wirkende Herren das Zählgeschäft vornehmen werden.

Die geehrte Einwohnerschaft wird ersucht, die Herren Zähler in Ausübung ihres Amtes nach Möglichkeit zu unterstützen. (3077)

Weißer Hirsch, am 25. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Laubegast. Kohlrüben- und Weikraut-Verkauf an alle Einwohner.

Montag, den 27. d. Mts., vormittags 8—12 Uhr kommen in Wolfs Grundstück, Hauptstraße 39, Ecke Elbstraße, Kohlrüben mit 6 Pfennigen für das Pfund, Weikraut mit 8 Pfennigen für das Pfund zum Verkauf.

Die Bezahlung erfolgt im Fleischereigebäude von Ebert, Hauptstraße 42. Der Kaufpreis ist abgezählt abzuführen, die Ausweisliste vorzulegen.

Laubegast, den 24. November 1916. (3067) Der Gemeindevorstand.

Laubegast. Butter-Verteilung.

Für die laufende Woche kann vom 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr ab in den zugelassenen Geschäften Butter entnommen werden.

Laubegast, den 24. November 1916. (3066) Der Gemeindevorstand.

Dobritz. Die Ausgabe der neuen Brot-, Butter- und Fleischkarten

erfolgt am Sonntag, den 26. November 1916, vorm. von 10—12 Uhr im Gasthofe.

Dobritz, am 24. November 1916. (3058) Der Gemeindevorstand.

Loschwitz. Butter

wird Montag, den 27. November, in den Geschäften mit Kundenliste verkauft.

Auf den Einwohner kommen 60 Gramm. Preis 1/2 Kg. 2,55 Mark.

Kranke, die Butterzuschusskarten erhalten haben, können den ihnen zustehenden Butterzuschuß bei ihrem Butterlieferanten entnehmen.

Soweit der Vorrat reicht, können Bezugsscheine Dienstag, den 28. dieses Monats, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr beliefert werden.

Loschwitz, am 25. November 1916. (3069) Der Ernährungsausschuß.

Loschwitz. Nächste Woche außer Weikraut, Möhren, Kohlrüben usw. Blau-Rotkraut, das Pfund 14 Bfg. (nicht unter 20 Pfund), Weiße Rüben, das Pfund 3 1/2 Bfg. (nicht über 2 Zentner) in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Kartoffeln laut besonderer Bekanntmachung an den Anschlagtafeln.

Loschwitz, den 24. November 1916. (3068) Der Ernährungsausschuß.

Bühlau. Griech- und Graupen-Verkauf.

Dienstag, den 28. November, kommen in den hiesigen Geschäften Griech und Graupen zum Verkauf.

Es darf pro Person 1/4 Pfund verabreicht werden. Griech erhalten nur die Bezugsberechtigten. Die braunen Ausweislisten sind vorzulegen.

Bühlau, am 25. November 1916. (3070) Der Gemeindevorstand.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Dresden.

:: Stahlkammer :: Depositenkasse B: Blasewitz, Schillerplatz 17. :: Stahlkammer ::

Reisekreditbriefe, Schrankfächer (Safes), Vermögensverwaltung

Offene und geschlossene Depôts, Versicherung gegen Auslosungs-Verlust, Effekten-An- und Verkauf

Lombard-Geschäfte, Scheck- und Kontokorrent-Verkehr, Wechsel-Diskont und Inkasso

(2988)

Familiennachrichten.

Gestorben: Produkt Dork Oskar, Dr. i. J. — Wilhelm Fische, Dr. — Arthur Lehmann, Dr. — Amalie Kunge geb. Behle, Dr. — Anna Gehe, 88 J., Dr. — Olga verw. Franz, Dr. — R. Max Böhm, Dr. i. J. — Walter Wartsch, Dr. i. J. — Bruno Weise, Dr. i. J. — Emil Wihbach, Dr. — Friedr. Max Michel, Dr. i. J. — Alexander Carlsoff, Dr. i. J. — A. Richard Schmidt, Dr. i. J. — Marie verw. Esterich, Dr. — Wanda Schumann, 25 J., Dr. — Striefen. — Woldemar Reinhardt, Dr. — Gotta. — Friedr. Wilhelm Wiesner. — Karl Gutans, 32 J., Dr. — Wilhelm Brod, Dr. — Striefen. — Johanna verw. Richter geb. Sperling, Dr.

Hotel Schillergarten Blasewitz

Gefehlzte Veranden. Beste Verpf. empfiehlt zum Totensonntag seine Lokaltäten zur gütigen Benutzung. Wieder-Eröffnung der 1. Etage. Rob. Lindner.

Kriegsinvaliden, tücht. Gärtner

für größere Obstbaunanlage und Bienenzucht zu sehr günstigen Bedingungen gesucht. (3011) Gustav B. Wolf, Blasewitz Eichstraße 3.

Zahnärztliche Abendklinik

Grauerstraße 7, L. 7-9 Erspart Zeitverlust. (2255)

Rachel-Oefen

(Zimmer und Herd) billig zu verkaufen. Rab. Blasewitz, Marschall-Allee 5. (1590)

Elektr. Heizöfen

Elektr. Kocher, Elektr. Bügeleisen, Elektr. Brennscheeren

billig und gut bei Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden-N., Ringstraße 4.

Kinder-Pult und Papagei-Gebauer

zu verkaufen. Blasewitz, Seidnitzer Straße 18. (1594)

Arbeitsmädchen

sucht Ledertwarenfabrik, Dresden-N., Lauensteiner Straße 31. (1594)

Kleine Anzeigen

Jedes Wort kostet 4 Pfennige. Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.

Wohnungen usw.

Wohnung: Blasewitz, Striefenstr. 6, l. Mitte, 3 Zimmer mit Balkon, Küche, Bad, per 15. Jan. od. 1. April 1917 an ruhige Mieter zu vermieten. Beschichtigung daselbst. Näheres 3. Etage bei Wagner. (1596)

Stellen-Angebote

3-jähriger Friseur-Gehilfe, auch Kriegsinvalide, findet bei gutem Lohn und freier Station sofort angenehme Stelle bei Frau verw. L. Grubitz in Königsbrunn. (1587\*)

Stellen-Gesuche

19-jähriges Mädchen sucht 1. Januar 1917 Stell. als Milchhelferin auf größerem Gut oder Rittergut. Beste Offerten an G. Liebichner, 3 Bömen bei Resselbors. (1599\*)

Ankäufe

Gebirgs-Verkaufswäsche und Weißwäscherei sucht zu höchsten Preisen Matthes, Dresden, Jordanstraße 17, Gartenb. part. rechts. (1602\*)

Verkäufe

Nur f. Wäcker. Teigtrennmasch. und Reibmasch., wenig geb., billig zu verkaufen. Dresden, Holbeinplatz 7, l.

Arbeitslose und Kuntel-Rüben liegen im Schillergarten-Blasewitz zum Verkauf. (1600\*)

Gehter deutscher Schäferhund, sehr wachsam, zu verkaufen. Hammer, Büttlich, Rest. Central. (1584\*)

Wohnung gesucht für 2-3 Stunden vormittags. Loschwitz, Bittorfstr. 15 b. (1595\*)

Stellen-Gesuche

19-jähriges Mädchen sucht 1. Januar 1917 Stell. als Milchhelferin auf größerem Gut oder Rittergut. Beste Offerten an G. Liebichner, 3 Bömen bei Resselbors. (1599\*)

Ankäufe

Gebirgs-Verkaufswäsche und Weißwäscherei sucht zu höchsten Preisen Matthes, Dresden, Jordanstraße 17, Gartenb. part. rechts. (1602\*)

Verkäufe

Nur f. Wäcker. Teigtrennmasch. und Reibmasch., wenig geb., billig zu verkaufen. Dresden, Holbeinplatz 7, l.

Arbeitslose und Kuntel-Rüben liegen im Schillergarten-Blasewitz zum Verkauf. (1600\*)

Gehter deutscher Schäferhund, sehr wachsam, zu verkaufen. Hammer, Büttlich, Rest. Central. (1584\*)

Wohnung gesucht für 2-3 Stunden vormittags. Loschwitz, Bittorfstr. 15 b. (1595\*)

Stellen-Gesuche

19-jähriges Mädchen sucht 1. Januar 1917 Stell. als Milchhelferin auf größerem Gut oder Rittergut. Beste Offerten an G. Liebichner, 3 Bömen bei Resselbors. (1599\*)

Verschiedenes

80 000 Mark geteilt an Quittsteller auf Hyp. auszul. Angeb. unter 1515 Geschäftsbl. d. Bl. (1515\*)

Wer kauft und füllt abgeh. Kisten? Blasewitz, Johannstraße 15, l. (1601\*)

Familien-

Druckfachen aller Art liefert in feinsten Ausführung schnell und billig die

Elbga-Buchdruckerei

Blasewitz

Tollwitzstraße Nr. 4.

### Victoria-Theater.

Heute 2 Vorstellungen.  
Nachmittags 4.15 und abends 8.15 Uhr  
zum 1. und 2. Mal:

## Der Ahnherr oder Meerleuchten.

Schauspiel in 4 Aufzügen.

Donnerstag, 30. November  
Abschieds-Auftreten Hartsteins.

Alles glänzt und blüht in

### Tymians Thalia-Theater

Göltzter Straße 6 Linde 5 und 7 Fernruf 143 80  
Alle 15 Tage total neues Programm. (2124)  
Donnerstags 4 Uhr: „Groß-Damenkaffee“ Volles Programm.  
Sonntags! 3 Vorstellungen. Feiertags! — 11-1 Uhr: „Frühstücken“  
25 und 35 Pf. Eintritt. — Nachm. 4 Uhr: Kleine Preise. — Abends 8 Uhr:  
Uebliche Preise. — Vorsugskarten sind auch Sonntags nachmittags gültig.

## MARS-KINO

Dresden-Striesen, Lauensteiner Straße 44.  
Jeden Montag und Freitag:  
**Programmwechsel.**  
Erstklassige Schlager.  
Herbert Weinhold, Inhaber.  
1876)

### Donaths Neue Welt, Zolkewitz.

Heute Sonntag, den 26. November 1916: (2390)  
**Kaffee-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr. Saal gut geheizt. Eintritt frei.

Neu eröffnet!

### Konditorei und Kaffee „Marcus“

Amalienstr. 16 Dresden-A. Amalienstr. 16  
Haltestelle der Straßenbahn.  
Erstkl. Backwaren. Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.  
Neuzeitlich eingerichtet. — Außer warmen Getränken  
bestgepflegte Weine, Biere und Liköre. — 50 der gelesenen  
Tages-Zeitungen und Unterhaltungs-Blätter liegen aus.  
— Fernsprecher 20 308. — 2402

### Restaurant zum Dampfschiff

Wartehalle Laubegast

Neue Bewirtung!

Gute Speisen (Sonntags auch warm) — ff. Feinsteller-Biere  
Vereinshimmer — Regalbahn. (2724)  
Rudolf Seyffert und Frau.

### Gasthof Weissig

Schönstes Ausflugsziel  
für Familien, Gesellschaften und Vereine.  
Vorzügliche Speisen und Getränke. (3059)  
Es laden ergebenst ein O. Ratsch und Frau.

### Beliebte Weihnachtsgeschenke



Mollige Schlaftrücker

25.- bis 75.-

Mollige Hausjackets

10.- bis 45.-

Hosen

erprobter Schnitt

dauerhafte Stoffe

5.- bis 30.-

Fantasie-Westen

4.- bis 18.-

Knaben-Anzüge

Knaben-Mäntel

Knaben-Hosen

5.- bis 45.-

12.- bis 48.-

3.- bis 13.-

Bezugschein bei allen Waren erforderlich.

**Paul Wolff, Frauenstrasse 5.**  
Dresden-A.

## Ausverkauf wegen Konkurs

Dresden-A., Prager Strasse 39.  
Die zum Konkurs des Kaufmanns Philipp Ikenberg gehörigen Vorräte an  
**Herren- und Damen-Modeartikeln,**  
als: Kragen, Manschetten, Vorstecker, Krawatten, Oberhemden, seidene Tücher,  
Spitzen, Handschuhe, Jabots, Schleier, Spachtelstoffe, Taschentücher, Halstücher, seidene  
Kragenschoner, Ball- und Theaterschals, Brautschleier, weiße Servier-  
schürzen usw. gelangen zu herabgesetzten Preisen daselbst zum Ausverkauf. (2991)  
Kommissionsrat B. Canzier, Konkursverwalter, Dresden-A., Pirnaische Straße 33.

## Ausstellung

der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der  
**Geschlechtskrankheiten**

veranstaltet von der  
Ortskrankenkasse für Dresden  
in ihrem Verwaltungsgebäude  
**Sternplatz Nr. 7**

bis einschl. 10. Dezember 1916

Geöffnet Werktags von 2 Uhr nachm. bis  
9 Uhr abends. Sonntags von 10 Uhr vorm.  
bis 7 Uhr abends für Personen beiderlei  
Geschlechts über 16 Jahren.

Montags und Freitags nur für Frauen.

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

## Lose Ziehung 1. Kl.

Kgl. Sächs. Landeslotterie  
am 6. u. 7. Dezember 1916  
empfiehlt und versendet (2987)  
**Adolph Hessel**  
Dresden-A., An der Kreuzkirche 1, Eckhaus vom Altmarkt.

## Seifen-Spezialgeschäft

Blassowitz Emil Klein Schillerplatz.  
Fernsprecher: 12374. (1284)  
Toiletteartikel und Bürsten aller Art.



Handels- und Sprachkurse Stadthaus Johannstadt.  
Gründl. Ausbildung z. Kontoristin, Buchhalterin, Steno-  
typistin, Privat-Sekretärin. Jetzt Beginn neuer  
Kurse. Französisch u. Englisch! Spez. amerikan.  
Buchführung u. sämtl. Handelsfach, durch geprüfte Fach-  
lehrkräfte. Anm. erb. für jetzt u. Ostern 1917 an Frau  
Irene Karnatz, Stadth. Johannstadt, Eliasplatz, Eng. Blumenstr. 2, l.

Photographisches Atelier

### Aug. Adler Nachf.

Viktoriastrasse 22 Dresden-A. Fernspr. 16 339

Spezialatelier für tolle Photographien und Postkarten.

Eigene elektr. Vergrößerungsanstalt.

Weihnachtsaufträge werden bis zum 20. Dezember angenommen. (3063)



Hecker's Sohn  
Dresden-N., Körnerstr. 1.  
Zweiggeschäft:  
Striesen, Voglerstraße 51  
(Ecke Schandauer Straße).

Glühstrümpfe,  
elektr. Glühlampen usw.,  
(Östram und W. G. G.)  
kaufen Sie vorteilhaft in der  
**Glühkörperzentrale**  
Dresden-Neustadt  
Tiedstraße 2. Fernspr. 22 249.

### Gelegenheitskäufe.

Silb. Damentaschen (Misp.),  
Brilliant-Anhänger, Arm-  
bänder, Ringe u. Brillanten,  
goldene u. silberne Ketten,  
Uhren, Operngläser und  
Melaner Porzellan —  
billigst zu verkaufen.

M. Trümper,  
Marschallstraße 33.  
Haltestelle Straßenbahnlinie 1 u. 5  
(Gerichtsstraße). (656)



Ich sitze warm  
kann jeder sagen  
der Ofen heizt von  
**Hecker's Sohn**  
Dresden-N.  
Körnerstr. 1



Reiche Auswahl  
wirklich gebiegender  
**Weihnachts-  
Geschenke**  
für Küche, Tafel  
und Haus  
zu mäßigen Preisen.  
**Gebr. Göhler,**  
Dresden-A.,  
Brunner Straße 16. (2991)

**W. Hielscher,**  
Blassowitz, Schillerplatz 8  
Grüdenstraße, Tel. Nr. 22948,  
empfiehlt (2900)  
reich geräucherte Fischwaren,  
und marinierte Fischwaren,  
Fischlölche, — Fischhälften,  
Dorsch in Butter,  
1-Kilo-Dosen.  
Eine deutsche Leberpastete  
ca. 500 g-Dose 4,80 Mt.  
Weine und Liköre,  
irisches Tafelobst.  
Junge Gänse, Enten,  
Koch- und Brathühner,  
Tauben.

## Weihnachts-Geschenke!

**Seiler-  
Pianos**  
seit 65 Jahren  
in aller Welt (3044)  
als das Beste geschätzt.  
**Stolzenberg**  
DRESDEN,  
Johann-Georgen-Allee 13/15

### Schachspiele,

Reichhaltige, preisgünstige, Ta-  
battspiele in großer Auswahl.  
Längfeld, Georgplatz 13. (2900)

## Wichtig

für Gastwirte!

## Melde-Ordnungen

für den Verwaltungsbezirk  
der Königl. Amtshauptmann-  
schaft Dresden-Neustadt,

## Fremden-An- und -Abmelde-Zettel,

zum vorge-  
schriebener  
**Formulare**  
Fremdenbuch  
hält vorrätig

**Elbgau-Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt**  
Hermann Boyer & Co.  
Blassowitz, Tolkewitzer Str. 4

## Licht-Spiele

Meinhold's Säle  
Moritzstr. 10  
Erstklassig. Lichtspielhaus

Programmwechsel:  
:: Jeden Dienstag ::

Volkstümliche Preise!  
Angenehmster Aufenthalt  
**KÜNSTLER-KONZERT**  
Ein Schläger wechselt  
:: den andern ab. ::

**Wittelsbacher Bierhallen**  
Altkonntes u. beliebtes Familien-Lokal  
Aus Küche und Keller das Beste  
Kleine Preise. Albert Dieck.

## Freiwillige Feuerwehr

Blasewitz.  
Sonntag, d. 26. Nov.,  
vormittags 1/2 11 Uhr:  
**Gesamtübung.**

Das Kommando.

## Restaurant Waldfrieden Tolkewitz.

Wini Rubach und Frau.

## Königliches Opernhaus.

Sonntag, den 26. November:  
**Der Evangelist.**  
Wahlständiges Schauspiel in  
2 Akten (3 Aufzügen)  
Dichtung und Musik  
von Wilhelm Kienl.

Montag, den 27. November:  
**Eugen Onegin.**  
Anfang 1/2 8 Uhr.

## Königl. Schauspielhaus.

Sonntag, den 26. November:  
**Fant**  
Der Traubler I. Teil von  
Georch.

Montag, den 27. November:  
**Viel Lärm um Nichts.**  
Anfang 1/2 8 Uhr.

## Residenz-Theater.

Sonntag, den 26. November:  
**Alt-Heidelberg.**  
Anfang 1/2 4 und 8 Uhr.

Montag, den 27. November:  
**Die Fledermaus.**  
Anfang 1/2 8 Uhr.

## Albert-Theater.

Sonntag, den 26. November:  
**Das Glück im Winkel.**  
Schauspiel in drei Akten  
von Hermann Sudermann.

Abends:  
**Nathan der Weise.**  
Ein dramatisches Gedicht in  
fünf Aufzügen, ein Bildern  
von Gotth. Ephr. Lessing.

Montag, den 27. November:  
**Nathan der Weise.**  
Anfang 1/2 8 Uhr.

## Central-Theater.

Sonntag, den 26. November:  
Gastspiel Schildebrandt:  
**Tramulaß.**  
Tragische Komödie in 5 Akten  
u. 11 Bildern u. 10. Aufzügen.

Montag, den 27. November:  
**Der Sternrufer.**  
Anfang 8 Uhr.

## Viktoria-Theater.

(Sittlich-Guten)  
Sonntag, den 26. November:  
Nachm. 4.15 u. Abends 8, 15 Uhr  
**Der Ahnherr od. Meerleuchten.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen.

Die heutige Nummer umfasst  
12 Seiten Sächsische Dorfzeitung  
und Elbgauzeitung  
2 „Amüsliche Fremden- u.  
Kurlose“  
4 „Nach Feierabend“  
18 Seiten in Summa.

## Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserem Bezirke stets willkommen.  
25. November 1916.

Ein Dank des Königs an die Schulen. Der Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts Dr. Besl erläßt folgende Bekanntmachung: Se. Majestät der König haben von dem erfreulichen Erfolge der auf die künfte Reichsriegsanzleihe in den Schulen des Landes bewirkten Zeichnungen, die im ganzen 5 115 300 Mk. (1474 261 Mk. in den höheren Lehranstalten, 1442 716 Mk. in den Volksschulen der städtischen und 2198 323 Mk. in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke) erbrachten, wiederum mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen und huldvollst geruht, sich mit Übermittlung Allerhöchsteines Dankes an alle beteiligten Lehrer und Schüler zu beauftragen. Zugleich haben Se. Majestät ebenso die von allen Kommandostellen wiederholt hervorgehobene Bemühung der Lehrer im Felde wie auch die opferwillige vaterländische Betätigung freudig anerkannt, mit der Schulbehörden und Lehrerschaft in der Heimat die immer mehr gesteigerten Aufgaben ihres Berufes auf sich nehmen und darüber hinaus durch tatkräftige Mitwirkung an den Werken der Kriegshilfe sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Die beabsichtigte Ausprägung von Einpfennigstücken aus Aluminium wird angekündigt. Der Mangel an Kupfermünzen ist so groß, daß der Münzverkehrsnot mit diesem Ersatzmittel abgeholfen werden soll. Mit den Vorbereitungen für die Prägung soll sogleich begonnen werden. Das Aluminium Pfennigstück haben wir jedoch erst in einigen Wochen auf dem Markt zu erwarten. Es wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17 1/2 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter fassen. Die Aluminium-Münze wird dicker als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den 5-Pfennig-Stücken unterscheiden. Aus 1 Kilogramm Aluminium werden 1250 Stück Einpfennigstücke geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

Ein vollständige umgearbeiteter Fahrplan auf den sächsischen Staatsbahnen wird Anfang Januar 1917 eingeführt. Die Generaldirektion der Staatsbahnen beabsichtigt, zwischen dem 15. und 20. Dezember den kleinen grauen Taschenjahrplan und das grüne Kursbuch für Sachsen neu herauszugeben.

Über die Regelung des Postverkehrs mit den Kriegsinternierten in Spanien sind Bestimmungen und Vereinbarungen getroffen, über die der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz — Zentralabteilung — in Dresden und sämtliche Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen nähere Auskunft geben.

(R.M.) Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Blutopfer hart geprüften Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden. Gesuche sind von Mannschaften bei ihrem Truppenteil anzubringen. Etwa von Angehörigen einzureichende Gesuche sind — mit amtlicher Beglaubigung der darin enthaltenen Angaben — ebenfalls an den Truppenteil einzureichen. Eingaben an andere Stellen sind zwecklos und verzögern die Erledigung. (Nachdruck in allen sächsischen Zeitungen erwünscht.)

Zur Nachahmung empfohlen. Der nach dem bekannten Brief Hindenburgs ausgesprochene Gedanke, besondere „Schmalzsammlungen“ zugunsten der Munitionsarbeiter zu veranstalten, wird jetzt in Groß-Berlin verwirklicht. Landrat v. Adenbach erläßt einen Aufruf an die Selbstversorger des Kreises zur freiwilligen Abgabe von Schmalz oder Speck aus Hauschlachtungen. In dem Aufruf heißt es im Anschluß an die Worte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, dessen „Stimme die Stimme des Vaterlandes ist“, und nach einer Schilderung des Fettmangels bei der Industriebevölkerung: „Was verlangt wird, soll eine freiwillige Gabe, ein freiwilliges Opfer sein. Ich fordere daher alle diejenigen, denen die Hauschlachtung eines Schweines gestattet wird, und diejenigen, die bereits in letzter Zeit geschlachtet haben, hierdurch auf, einige Pfund Schmalz oder Speck an ihre Ortsbehörde oder an den Vorsteher des zuständigen Kriegswirtschaftsbezirks abzuführen. Alles, was abgegeben wird, soll ausschließlich der besseren Versorgung der in der Kriegsindustrie beschäftigten Arbeiter dienen. Als angemessene Abgabe werden bei Schweinen unter 150 Pfund Schlachtgewicht zwei Pfund, bei schwereren Schweinen mindestens drei Pfund Schmalz oder Speck angesehen werden. Schmalz wird mit 2,00 Mk., geräucherter fetter Speck mit 2,70 Mk., geräucherter magerer Speck mit 2,20 Mk. für das Pfund bezahlt werden. Ich erwarte von der vaterländischen Gesinnung der Kreisangehörigen, daß sich niemand dieser Leistung entzieht und jeder als Pflicht betrachtet, was als freiwillige Tat ihm anheimgestellt wird. Das Opfer ist nicht groß, das gebracht werden soll, denn, da ein Schwein von 150 Pfund Schlachtgewicht etwa 20 Pfund Schmalz bringt, so will die Abgabe von 2 Pfund nicht viel bedeuten. Aber sie bleibt ein Opfer — wenn

## Der Goldankauf

in der Goldankaufshauptstelle

Blasewitz

findet

jeden Montag von 10–12 Uhr

im Rathausaal statt.

2815

es auch lediglich um des großen Ganzen, um des Vaterlandes willen gebracht werden soll. Das Vaterland verlangt von der Kriegsindustrie gerade im kommenden Winter eine riesenhafte Anspannung. Jeder muß das seine dazu beitragen, um die Arbeit zu erleichtern.“

Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat seinen Bericht über seine Tätigkeit im 2. Kriegsjahre herausgegeben. Die Einnahmen betragen 19 667 433 Mk., die Ausgaben 18 905 971 Mk., es blieb also ein Bestand am 31. Juli 1916 von 761 461 Mk. Außerdem waren vorhanden 2 800 000 Mk. in deutscher Sprozentiger Reichsanleihe und 13 000 Mk. als Spende überwiegener Industrieaktien. Durch die sächsischen Lazarettzüge wurden bisher 43 806 Verwundete in die Heimat befördert. Als Hilfe an sächsische Kriegervitwen und Kriegervaisen wurden in 6815 Einzelfällen 202 075 Mk. aufgewendet und für die Unterstützungen an Familien des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege im Königreich Sachsen in 14 658 Einzelfällen 216 367 Mk. ausbezahlt.

Der alte schöne Brauch, zu Weihnachten das Heim mit einem Christbaum zu schmücken, wird im dritten Jahre des Weltkrieges in vielen Häuslichkeit in Frage gestellt sein. Auch die Erwägung, daß der zu den Baumtzen verwendbare Kettstoff im Dienste der Verteidigung des Vaterlandes und des Durchhaltens mehr nutzen kann als bei hoher Augenweide und Gemütsbewegung, wird beachtet werden müssen. Wer in der glücklichen Lage ist, sich einen großen Weihnachtsbaum leisten zu können, sollte sich mit einem kleinen begnügen und dafür ein geschmücktes Bäumchen in arme Familien schicken, wo kleine Kinder in ihrer ahnungslosen Zuversicht auf das Christkind warten. Der Verein für sächsische Volkskunde, der sich gerade jetzt in der Prüfungszeit unseres Volkes der Erhaltung der in den althergebrachten Bräuchen und Sitten ruhenden ethischen Werte annimmt, gestaltet sein schönes Museum im Jägerhofe in Dresden durch geschmückte Christbäume in der Weihnachtszeit festlich. Hofrat Prof. O. Seyffert versteht es meisterhaft, weite Kreise hierbei zu beteiligen. Auch die im ganzen Sachsenlande verstreuten Ortsgruppen dieses Vereins sind angeregt worden, kleine, für jedermann zugängliche Ausstellungen sinnig geschmückter Weihnachtsbäume zu veranstalten. Wo sich keine vollkundliche Niederlassung befindet, sollten andere geeignete Persönlichkeiten die Sache in die Hand nehmen. Die Kosten sind nicht groß, und an offenen Händen für diesen Zweck wird es nicht fehlen. Vielleicht wäre es auch angebracht, in sämtlichen Klassen unserer Volksschulen gemeinsam ein Christbäumchen zu schmücken und zu geeigneter Zeit Lehrer und Kinder durch Gesang, kleine Ansprache und Märchenzählung das Fest feiern zu lassen. Geschenke sind dabei nicht nötig. Die Veruhigung der Seele, die Erwärmung des Herzens, die Befriedigung des weihnachtlichen Sehns des Kinderamütes ist dabei die Hauptache.

Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz erneuert seine schon vor einiger Zeit ausgesprochene Bitte, durch geeignete Spenden die Fürsorge für die in der Schweiz internierten Gefangenen zu unterstützen. Wenn auch die Zivilinternierten aus Mitteln der Volksspende mit warmen Unterkleidern, neuem Anzug und Stiefeln ausgestattet werden, so fehlt es doch noch sehr an warmen Überziehern, weichen Filzhüten und Halstüchern. Für die Kriegsgefangenen, besonders die im Hochgebirge untergebrachten Lungenkranken, fehlt es noch an warmen Schals, Unterwesten, warmen Handschuhen, Gummischuhen u. dgl., die dringend nötig sind, um die Gesundheit derjenigen wieder herzustellen, die sie im Kampfe für das Vaterland und beim Erbulden schwerster Leiden in französischer Gefangenschaft geopfert haben. Also Opfer gegen Opfer! Entbehrliche, aber noch brauchbare Kleidungsstücke vorgenannter Art finden sich gewiß noch in so manchem Haushalt. Mögen sie ungesäumt für die edlen Zwecke dargebracht werden. Alle Gaben sind an den Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz in Dresden-A., Zinsendoffstraße 17, zu senden, der sie sammeln und schnellstens ihrer Bestimmung zuführen wird.

Verlängerung der Verjährungsfrist. Nach § 196 BGB. verjähren die Ansprüche des täglichen Lebens, insbesondere die Ansprüche der Kaufleute aus Lieferung von Waren, der Handwerker aus der

Leistung von Arbeiten, der Ärzte, Rechtsanwälte und dergleichen in zwei Jahren; ferner verjähren die Ansprüche auf Zinsen, Mieten, Tilgungsquoten usw. nach § 197 des B.G.B. in vier Jahren. Bereits im Dezember 1914 wurden diese Fristen, soweit die Verjährung noch nicht eingetreten war, mit Rücksicht auf den Krieg um ein Jahr verlängert; das gleiche geschah im November 1915, so daß also die Frist bis zum Ablauf dieses Jahres ausgedehnt war. Nunmehr ist durch eine neue Bundesratsverordnung die Verlängerung bis zum Ende des Jahres 1917 erfolgt. Forderungen des täglichen Lebens also, die am 31. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, mithin die Forderungen aus dem Jahre 1912 und später, und alle noch nicht verjährt sind, sind rückständig und dergleichen aus dem Jahre 1910 verjähren erst am 31. Dezember 1917. Zu bemerken ist, daß durch die Bundesratsverordnung die gewöhnliche dreißigjährige Verjährungsfrist (z. B. Darlehensforderungen, Forderungen aus Urteilen, auch wenn an sich eine kürzere Verjährungsfrist besteht) nicht berührt wird.

## Dresden.

(R.M.) Der König an die Armee Falkenhahn. Se. Majestät der König hat dem General der Infanterie von Falkenhahn am 21. November folgendes Telegramm geschendet:

„Erst heute in der Lage, die ganze Größe und Bedeutung unseres glänzenden Erfolges in Nordwestrumänien zu übersehen, spreche ich Eurer Erzellenz für die hervorragenden, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Leistungen Ihrer heldenmütigen Armee meinen wärmsten Glückwunsch aus. Gott helfe uns weiter!“

Der Verkehr nach den Friedhöfen am Totensonntage bringt erfahrungsgemäß eine ungewöhnlich starke Benützung der dorthin führenden Straßenbahnlinien mit sich. Der Betrieb auf diesen Linien wird nach Möglichkeit durch Sonderwagen verstärkt, jedoch kann dies bei den zurzeit bestehenden Betriebschwierigkeiten nicht mehr in dem Umfang wie in früheren Jahren geschehen. Wer es einrichten kann, tut gut, seinen Friedhofsbefuch nicht in die verkehrsreichsten Nachmittagsstunden des Totensonntags zu legen, um Schwierigkeiten im Fortkommen aus dem Wege zu gehen.

Ein neuer Liederverein des Gesangsverein der Staatsbahnen-Beamten. An Stelle des im September d. J. verchiedenen Kapellmeisters Alfred Cleemann ist der bekannte Pianist und Komponist Rudolf Feigert als Chorleiter des Vereins berufen worden, unter dessen Leitung der Verein am 5. Dezember zu seiner 20. Wohlthatigkeitsaufführung erstmalig vor die Öffentlichkeit treten wird. Solisten an diesem Abend sind: Herr Kammerlänger Alfred Kase (Leipzig Bariton) und Herr Rudolf Feigert (Klavier). Der Reinertag des Konzerts ist zur Unterstützung der Kriegsblinden bestimmt.

Vortrag. Am nächsten Mittwoch, den 20. November, abends 8 Uhr, findet im Festsaal der Technischen Hochschule (Bismarckplatz) der Lichtbildvortrag über Eduard von Gebhardt von Geh. Rat Professor Dr. Georg Treu statt.

Die Ortskrankenkasse veranstaltet in ihrem Verwaltungsgebäude Sternplatz 7 eine Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Ausstellung ist geöffnet Werktags von 2 bis 9, Sonntags von 10 bis 7 Uhr für Personen über 16 Jahren, Montags und Freitags nur für Frauen. Täglich finden Führungen statt. Die Ausstellung, deren Besuch nur 10 Pf. kostet, soll allgemeiner Volksaufklärung dienen.

## Blasewitz.

Eine allgemeine Totenfeier findet morgen, Sonntag, von 6 Uhr abends in der hiesigen Kirche statt, bestehend aus Ansprache des Herrn Pastor Leuschner und musikalischen Darbietungen. Mitwirkende sind der Frauenchor des Kirchengesangsvereins, Fräulein Käthe Schiffner (Gesang), Organist a. D. Buhe (Orgel) und Kantor Grünwald (Leitung). Zu der Totenfeier werden an den Kirch Türen gedruckte Ordnungen unentgeltlich verteilt.

## Loßwitz.

Im amtlichen Teil dieser Zeitung wird die Nahrungsmittelabgabe für die nächsten Tage der Einwohnerschaft mitgeteilt.

## Weißer Hirsch.

Königliche Spende. Die Königin von Bulgarien, die gegenwärtig zur Kur auf dem Weihen Hirsch weilt, ließ dem Grundstock des Zweigvereins Heimatbank für Loßwitz, Rochwitz, Bachwitz und Weißer Hirsch 500 Mark durch Herrn Professor Baira überweisen.

## Bühlau.

Für Dienstag wird die Abgabe von Gries und Graupen amtlich bekannt gegeben.

## Laubegast.

Auf die unsere Volksernährung betreffenden amtlichen Bekanntmachungen in vorliegender Zeitung sei die Einwohnerschaft auch heute aufmerksam gemacht.

## Dobritz.

Die Ausgabe der neuen Nahrungsmittellisten erfolgt Sonntag, 26. November, von 10 bis 12 Uhr im Gasthof.

**Wägen.**

— \* Auszeichnung. Der im Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100 dienende Lehrer Rood von hier, der bereits das Eisener Kreuz erhielt, wurde zum Offiziers-Stellvertreter befördert.

**Radebeul.**

— \* Aus der Gemeinderatsitzung. Am eine erschöpfende Klarlegung über die Frage der hiesigen Lebensmittelversorgung herbeizuführen, war aus verschiedenen Kreisen der Gemeinde der Wunsch laut geworden, eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, in der eine Aussprache über die Lebensmittelfragen gepflogen und Erklärungen dazu von der Gemeindeverwaltung und dem Lebensmittelausschuß erbeten werden sollen. Der Gemeinderat trug diesen Wünschen Rechnung, indem er beschloß, eine derartige Versammlung für nächsten Donnerstag, den 30. November, anzusetzen, unter der Voraussetzung, daß die Genehmigung dazu, um die bei der Amtshauptmannschaft nachgesucht werden soll, erteilt wird. In der Aussprache über diese Angelegenheit wurden Klagen geführt über die unverhältnismäßig günstigere Verteilung von Lebensmitteln, wie sie in Oberlöhntz möglich sei, worin eine auffällige und große Ungerechtigkeit gegenüber Radebeul erblickt wurde.

— \* Den Heldentod erlitt der Soldat Kurt Klinger vom Infanterie-Regiment 391.

**Röhlensbroda.**

— \* Kriegsauszeichnung. Der Landsturmmann Erich Erler wurde im Mai d. J. zum Gefreiten befördert und bekam nach den Kämpfen in Ostgalizien die Friedrich-August-Medaille verliehen.

**Wahnsdorf.**

— \* Straßenspernung. Für die Dauer der Schüttungsarbeiten wird vom nächsten Montag, d. 27. d., an, soweit die Flur Wahnsdorf in Frage kommt, der von Wahnsdorf nach Bogdorf führende öffentliche Fahrweg für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Reichenberg verwiesen.

**Koswig.**

— \* Diebstahl. In der Nacht sind hier aus einem offenen Stalle, der im umzäunten Garten steht, drei lebende fetten Gänse, die 100 Mark wert sein sollen, gestohlen worden.

**Pottshappel.**

— \* Ein Schwein im Gewicht von 170 Pfund wurde in Neuburg gestohlen und am Latorte abgeschlachtet. Das Vorgehen der Diebe soll nicht auf Fachkenntnisse schließen lassen. Kopf, Brust, Vorderbeine und Därme sind von den Dieben liegen gelassen worden.

**Döbeln.** Pastor Senfert wurde zum Archidiaconus an die Bethlehemskirche in Leipzig berufen.

**Zittau.** Die Frage der Verwendung von Strafgefangenen in der Industrie geht jetzt ihrer Lösung entgegen. Nachdem sich das sächsische Justizministerium gezeigt hat, durch Bewilligung von Bewährungsstrafen oder wenigstens einer Strafunterbrechung den Wunsch nach Zuteilung von Gefangenen an die Industrie zu erfüllen, haben sich sehr viele Firmen aus praktischen Gründen im hiesigen Industriebezirk zur Aufnahme von Gefangenen bereit erklärt und den Entschluß des Justizministeriums lebhaft begrüßt. Eine Liste dieser Firmen ist durch Vermittlung der Zittauer Handelskammer bereits dem Ministerium eingereicht worden. Aus dieser Liste ist auch ersichtlich, welche Berufsarbeitermassen in Betracht kommen und wieder welche Gefangene ungefähr gebraucht werden. Daraufhin wird nun die Zuweisung von Arbeitskräften aus den sächsischen Strafanstalten an die einzelnen Betriebe erfolgen. Verschiedene Industriefirmen der Oberlausitz haben sich gegen die Beschäftigung von Strafgefangenen in ihren Betrieben erklärt und auf Zuweisung verzichtet mit der Begründung, daß eine derartige Maßnahme das Standesbewußtsein der Arbeiter verlege und auch sonst eine Gefahr für die zahlreichen jugendlichen Arbeiter sei.

**Thammenhain.** Ihr 750jähriges Bestehen konnte die Gemeinde Thammenhain in schlichter Weise begehen. Gleichzeitig waren auch 250 Jahre vergangen, seitdem die Freierherrlich v. Schönberg'sche Schlossherrschafft ihren Einzug auf dem Rittergute gehalten hat. Aus diesem Anlaß fand eine Versammlung im Gasthause statt, der auch die Freierherrlich v. Schönberg'sche Familie sowie Amtshauptmann v. Bose (Grimma) beiwohnten. Kammerherren von Schönberg wurde aus Anlaß des Jubeltages das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

**Deutsch-Einsiedel.** Hier brannte die Fabrik von Heinrich Böhme samt fertigen Waren und Maschinen nieder.

**Chemnitz.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat für die Bediensteten der Chemnitzer Eisenbahndienststellen in der Nähe des Bahnhofes Chemnitz-Hilbersdorf die Felder und Wiesen des ehemals Reichelschen Gutes zu 565 Schrebergärten aufteilen lassen. Das Gelände ist bereits für die Frühjahrbestellung in Ordnung gebracht worden. Die Staatseisenbahnverwaltung hat eine Anzahl Beamte angewiesen, den Kleingartenpächtern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch sind gemeinverständliche Druckschriften über Kleingartenbau an das Personal verteilt worden.

**Chemnitz.** Ein hiesiger Weichensteller rettete ein Kind, das einem Straßenbahnwagen entgegenlief, aus drohender Todesgefahr. Er kam jedoch dabei selbst zu Falle, wurde vom Wagen gestreift und lebensgefährlich verletzt.

— In einem Hause der Schulstraße Alchemnitz hat sich eine 30 Jahre alte Frau mit ihren beiden Kindern im Alter von 1 und 2 Jahren durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Ab 27. November  
im III. Stockwerk  
meines neuen Hauses

# Weihnachts-Messe

für die liebe Jugend

Puppen, Soldaten, Eisenbahnen  
Jugendchriften, Bilderbücher  
Beschäftigungs- und Gesellschafts-  
spiele, Malbücher, Baukästen usw.



— Unter schwindelhaften Angaben mietete sich in der letzten Zeit in mehreren Fällen ein junger Mann bei hier wohnhaften Familien ein und verschwand, nachdem er seine Wirtskleute angeborgt und betrogen hatte. Er gab vor, Chemiker zu sein. Ein 18 Jahre altes Mädchen lockte er mit nach Berlin und schwindelte ihm 100 Mk. ab. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, den Putsch als einen von der Staatsanwaltschaft Dresden sechsbrieflich verfolgten 28 Jahre alten Handarbeiter aus Frankenberg als in Berlin aufhältlich zu ermitteln. Der Schwindler wurde in Berlin verhaftet.

**Annaberg.** Mit der Frage der Warenumsatzsteuer haben sich die kaufmännischen Vereine von Annaberg und Buchholz, der erzgebirgische Posamentenverband zu Annaberg, die Posamentenmaterialienfabrikanten und -händler von Annaberg-Buchholz und der Fabrikantenverband für Perlataschen im Sächsischen Erzgebirge beschäftigt. Sie haben beschloffen, ihre Mitglieder zu verpflichten, jeden Anlaß von Warenumsatzsteuer abzulehnen.

**Plauen i. S.** Ein umfangreicher Handel mit Protokarten ist hier entdeckt worden. Ein Buchdrucker und ein Buchdruckerlehrling, die sich des Diebstahls, der Urkundenfälschung und Schlerei schuldig gemacht haben, wurden deshalb verhaftet. Der Lehrling hatte einem Buchdruckerlehrling, bei dem er lernte, mehrere Monate hindurch erhebliche Mengen Protokarten, die dieser im Auftrage des Stadtrats druckte, gestohlen und sie zum Teil an einen gegenwärtig zum Heeresdienst eingezogenen Arbeiter, zum andern an den Buchdrucker verkauft. Der Soldat hatte mit den Marken bei Bäckern Brote eingekauft und sie als markenfrei veräußert. Eine Hauptabnehmerin des Seblers war eine Schwerehändlerin, die wöchentlich etwa 50 Pfund von ihm bezogen und das Pfund mit 65 Pf. bezahlt hat. Ferner hatte der Lehrling seinem Lehrherrn mehrere Platten und Papier zur Herstellung von Protokarten entwendet und sie dem mit einer Handpresse ausgerüsteten Buchdrucker gegeben, der sie zum Nachdrucken von Protokarten verwendet hat. Eine größere Anzahl solcher nachgemachter Marken und die Platten konnten bei dem Buchdrucker beschlagnahmt werden.

**Gotha.** Einen Vereinfach erlebte dieser Tage ein auswärtiger Geschäftsmann. Er hatte eine Sendung von 24 Kisten und Fässern als Frachtgut aufgegeben. Leider rann aber auf der Station Reudietendorf eine Flüssigkeit aus der Verpackung, welche kräftig nach Fleisch duftete. Die Sendung wurde daher beschlagnahmt, und bei der Öffnung stellte es sich heraus, daß sich der Wein in rosige Schinken und Pöckelfleisch verwandelt hatte, welches in dieser Verpackung die Reise zu verschiedenen Händlern in einigen Großstädten antreten sollte. Die Sendung wurde nun nach Gotha geschafft und in mehreren Großbetrieben mit Heereslieferungen an Arbeiter für billigen Preis verkauft.

**Darmstadt.** Der „Frankf. Mtg.“ wird aus Darmstadt berichtet, daß man dort beabsichtigt, dem Fliegerhauptmann Voelcke, der in Darmstadt bei den Fliegern stand, ein Denkmal zu errichten.

**Geisingen.** Ein Kriegsteilnehmer (Lehrer), der hier im Lazarett liegt, hat durch Schrecken in der Schlacht die Sprache verloren. In der Nacht träumte er nun von seiner Eisenbahnfahrt an den Verhängen des Schwarzwaldes; auf einmal entgleiste der Zug, es geht drunter und drüber den Berg hinunter, er fällt zum Bett heraus und schreit, und seitdem kann er wieder reden.

## Ueber den neuen Staatssekretär des Auswärtigen,

dem bisherigen Unterstaatssekretär Zimmermann, schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: Wir möchten glauben, jedenfalls hoffen, daß Herr Zimmermann ein Mann von positiver Zielen politisch wie diplomatisch starkem Siegeswillen sei.

ein Moment, das in unserer auswärtigen Politik nicht minder fehlen darf, als im Generallstab und an den Fronten. Zimmermann habe das hoch zu veranschlagende Verdienst, auf den Durchbruch durch Serbien, auf die Freimachung des Begees nach Konstantinopel energisch und unermülich hingewiesen zu haben und auch auf die Notwendigkeit, Bulgarien an die Seite der Mittelmächte zu bringen. Die im Hochsommer 1915 von Falkenhayn glänzend ins Werk geleitete militärische Durchführung des Durchbruchs dürfte zu einem sehr wesentlichen Teile die unermüdlische politische Zimmermannsche Initiative zur Voraussetzung gehabt haben. Als um die Jahreswende 1913/14 der Streit um die deutsche Militärmission in Konstantinopel tobte, insbesondere die Frage, ob Liman von Sanders das Konstantinopeler Korps mit eigener Kommando-Gewalt befehligen sollte, war es der Unterstaatssekretär Zimmermann, der von der russischen Presse sogar unter der Autorität des damaligen russischen Botschafters zu Berlin, Herrn Smerbejev, auf das schärfste angegriffen wurde, weil er der einzige sei, der verfuhr, sich den russisch-englischen Wünschen zu widersetzen. Es kam dann bekanntlich anders.

## Ein Armeebefehl des Generals v. Falkenhayn.

Zu dem Siege in der Balachai beglückwünschte der Oberbefehlshaber General v. Falkenhayn seine Truppen in einem Armeebefehl, worin es heißt:

An seinen Grenzen, an denen der Rumäne der Vergeltung verweigert den Eintritt zu wehren strebte, ist er geschlagen: Tief stehen unsere siegreichen Kolonnen in der Balachai. Auf die Unüberwindlichkeit des breiten unwegsamen Hochgebirgswalles im Vorwinter hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem ihm seine Überzahl auf siebenbürgischen Boden nicht vor dem verdienten Schicksal geschützt hatte. Jeder von uns weiß, auch, welche aufopfernde Anstrengungen und Willkür des Einzelnen, welche zielstrebige niemals schwankende Zusammenarbeit aller nötig war, um das Ziel zu erreichen. Schwer habt Ihr wochenlang auf froststarrenden Felshöhen, in tief verschneiten Tälern fast stets ohne Obdach, oft ohne Feuer, nicht selten abgeschnitten von jeder Verbindung, ringen müssen, aber keiner, auf den es ankam, hat versagt. Wo der Feind gebunden werden sollte, wurde er mit eisernem Griff gehalten. Wo er zermürbt werden sollte, ist er zerrieben worden. Wo er geschlagen werden mußte, ist er ins Herz getroffen. Mit berechtigtem Stolz dürft Ihr auf solche Leistungen zurückblicken, mit froher und ruhiger Zuversicht den Aufgaben der Zukunft für das Wohl der Heimat entgegen!

## Für Rußlands frühe Kriegsvorbereitungen

veröffentlicht die „Nordd. Mtg. Ztg.“ neue Dokumente. Im Archiv des Kriegsschefs von Kolo fand man eine Verfügung des russischen Ministeriums des Innern vom 8. Dezember 1913 an den Präsidenten der Stadt Kalisch und die Bürgermeister der Städte dieses Gouvernements mit Verhaltensmaßregeln für einen kommenden Krieg. Das Interessante und Belastende an allen diesen Maßnahmen ist, daß es sich nicht etwa um regelmäßig wiederkehrende, sondern um zum ersten Male erlassene außerordentliche Verfügungen handelt. Das gilt auch von zahlreichen anderen Maßnahmen der Behörden, die auf allen Gebieten auf eine erhöhte Kriegsbereitschaft hinarbeiteten. Die häufigen Kontrollversammlungen, Pferdemonstrationen, Ankäufe von Kriegsmaterial aller Art, die planmäßige Entziehung des russischen Goldes aus dem Verkehr und das Anlocken deutschen Goldes ins Land, die Verschärfung der russischen Brief- und Zensurgesetze deuten darauf hin.

Es ist ferner jetzt attennmäßig bewiesen, daß die russische Regierung nicht erst, wie von der Entente bisher

immer behauptet wird, am 30. Juli durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Maßnahmen zur Mobilisierung „gezwungen“ gewesen sei. In Sochaczew wurde der russische Mobilisierungsbefehl vielmehr schon am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angeschlagen. Man bedenke, daß dies unweit der deutschen Grenze war. Protokollarische Vernehmungen beweisen, daß in Turkestan die Mobilisierung bereits am 19. Juli begann. Seit Februar 1914 begann eine planmäßige Verlegung von Truppen aus Ostrubland und Sibirien nach Polen. Die sibirischen und kaukasischen Korps standen bereits im September 1914 operationsbereit an der Weichsel. Diese Maßnahmen zur Konzentrierung der Truppen und diese Steigerung der Kriegsbereitschaft wuchsen ständig, bis sie im Anfang Juli allerorten einen fieberhaften Grad erreichten. Urlaube wurden widerrufen, neue nicht mehr erteilt. Die Truppenteile fehlten durchweg vorzeitig von ihren Truppenübungsplätzen zurück, Truppenanhäufungen an bestimmten Punkten machten sich bemerkbar, Reservisten wurden in größtem Umfang eingezogen.

Als unmittelbare Kriegsvorbereitung kann auch die im Frühjahr 1914 unvermittelt einsetzende Verschärfung der Kontrolle der Reservisten gedeutet werden. So wurden die für den Herbst übungspflichtigen Reservisten bereits im Frühjahr gemustert und ärztlich untersucht. Noch verblühender sind die zur gleichen Zeit stattfindenden Pferdemonsterungen. So wurden im Kreis Ciechanow statt der bisher üblichen 30-40 2000 Pferde gemustert. Der Verkauf von Pferden außer Landes wurde verboten, ein Verkauf innerhalb des Landes mußte der Regierung gemeldet werden. Von den umfassenden allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Kriegsvorbereitung, die sich in erhöhter Spionagetätigkeit, Bahnerschwärzungen, Ausweisung von Ausländern (mit Ausnahme der Seerespflichtigen), Anläufen, Ausfuhrbehinderungen usw. äußerten, werden an der Hand aufgefunden und von der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Wortlaut veröffentlichter Dokumente Proben gegeben. Aus dem Schloß von Skieniewice wurden schon Ende Juni, also unmittelbar nach dem Attentat von Sarajewo, alle Wertgegenstände in großen Kisten nach Petersburg bzw. Moskau geschickt.

### Geistige Störung als Kriegsfolge.

—r. Ein sehr interessanter Fall von durch die Kriegsergebnisse hervorgerufene Geistesstörung ist in der Königsberger Irrenklinik beobachtet worden. Es betraf drei Familienmitglieder, Mutter und zwei Töchter, die beim Russeneinfall aus Memel geflüchtet waren. Die Ursache war eine encephalische und körperliche Erschöpfung. Die Krankheit verlief im wesentlichen als traumatische Bewusstseinsstörung mit sehr zahlreichen, außerordentlich lebhaften Sinnesäußerungen auf allen Gebieten mit vielfachen Wahnideen, starke Angst und Erregung; besonders bezeichnend war die eigenartige wahnhaft falsche Vorstellung der gesamten Vorkommnisse, alles erschien den Patienten geheimnisvoll, voll dunkler Andeutungen und Beziehungen. Dabei bildete sich ein Wahnsystem aus, in dem alle an sich rätselhaften Vorkommnisse für die Kranken innerlich zusammenhängen und logisch begründet erschienen. Stets war die Orientierung über Personen, Ort und Zeit erhalten und das äußere Verhalten im wesentlichen geordnet. Der rote Faden, der sich durch das ganze Krankheitsbild zog, war der Russeneinfall in Memel. Die Klienten glaubten in russischer Gefangenschaft geraten, von Russen verfolgt und verschleppt zu werden, auch trat die Furcht auf, in eine Spionenangelegenheit verwickelt zu sein. Seelische Momente für den Ausbruch der Krankheit waren zahlreich vorhanden; so die Angst vor den Russen, die Erzählungen von den Verdrängnissen der Grenzbevölkerung, dazu die auftretenden Gerüchte, das Schießen und die Prände in ihrer Nähe, schließlich die allgemeine Flucht und Unruhe. Auch die körperlichen Anstrengungen, welche die Kranken durchgemacht hatten, waren ganz außergewöhnliche. Sie durchwanderten die Nacht bei Eis und Schnee, dazu noch bei unzureichender Ernährung. Mit dem Verlesen in völlig andere Verhältnisse, in denen sie von der Unruhe der Außenwelt abgeschlossen waren und mit der Behebung der Erschöpfung wurde der Krankheit der Boden entzogen und es trat Wiederherstellung mit voller Krankheitsfreiheit ein.

### Zur Sicherung der Volksernährung.

(Mz.) Fettversorgung der Munitions- und Schwerarbeiter. Die Landesfettstelle schreibt uns hierzu: Schon vor dem Bekanntwerden der Hindenburgischen Briefe hatte die Landesfettstelle eine bessere Versorgung der Munitionsarbeiter mit Butter und Fett eingeleitet. Die Lieferungen haben nunmehr bereits begonnen. Für diese Zulagen werden wieder größere Mengen Butter und Fett gebraucht, die bei der Knappheit der Vorräte nur durch Ersparnisse bei der übrigen Bevölkerung gedeckt werden können. Es wird schon deswegen unmöglich sein, die Butterration der übrigen Bevölkerung in nächster Zeit irgendwie zu erhöhen, und die Landesfettstelle muß zufrieden sein, wenn es gelingt, die bisherige Ration aufrecht zu erhalten und der Bevölkerung möglichst pünktlich und regelmäßig zuzuführen. Was nun die Höhe dieser Ration anlangt, so besteht unter der Bevölkerung vielfach die Ansicht, daß sie einen Anspruch auf 1 Pfund Butter in jeder Woche habe, und das Kartensystem der meisten Städte und Kommunalverbände unterstützt diese Auffassung. In Wirklichkeit aber reichen, wie die Landesfettstelle dies den Kommunalverbänden gegenüber immer betont hat, die vorhandenen Buttervorräte nur, um jeder Person dreimal monatlich, also jede 10 Tage (Delade) 1/2 Pfund Butter zu geben. Die 4. Verteilung kann lediglich durch Margarine bestritten werden. Dieser Zustand ist durchaus nicht neu, sondern war von jeher der gleiche, und es erscheint notwendig, dem Publikum hierüber reinen Wein einzuschenken, damit nicht falsche Erwartungen enttäuscht wer-



## „Der Thug“

(Im Dienste der Todesgöttin.)

Detektiv-Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Alwin Neuss.

Neueste Kriegsberichte von allen Fronten. ... Naturaufnahme.

## „Paul auf der Vergnügungsreise.“

Lustspiel.

Täglich von 3-11 Uhr.

den. Die Kommunalverbände werden gut tun, soweit dies noch nicht geschehen ist, ihr Butter- und Fettmarktsystem mit dieser Sachlage, auf welche seitens der Landesfettstelle schon wiederholt aufmerksam gemacht worden ist, in Einklang zu bringen. Für den Monat November ist den freischaupmannschaftlichen Bezirksverteilungsstellen zur Unterverteilung an die Kommunalverbände die ihnen nach vorstehenden Grundsätzen zuzuführende Butter am 24. Nov. bereits vollständig geliefert worden.

### Aus der 362. jährl. Verlustliste.

\* Die Verlustliste Nr. 362 der kgl. Sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 107, 178, 329, 345, 346, 351, 374, 381, 391. Reserve-Regiment Nr. 242. Landwehr-Regiment Nr. 350, 388. — Kavallerie: Gardereiter; Karabinier-Regiment; Ulanen Nr. 17, 18, 21; Reserve-Ulanen (Schützen-) Regiment; Husaren Nr. 19, 20; Reserve-Husaren; 2. Landwehr-Eskadron 19. A. — Fußartillerie: Bataillone Nr. 27, 38, 58, 64, 404. Batterien Nr. 430, 646. — Württembergische Verlustliste Nr. 498 und Liste Nr. 7 der aus Frankreich zurückgeführten Austausch-Gefangenen.

Die Listen hängen auf den Gemeindeämtern zur Einsichtnahme aus, außerdem in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Unermittelte Heeresangehörige. Nach Paß- und Fundbüchern. In der jährl. Verlustliste 362 ist die Sächs. Sonderliste Nr. 1 der Sächsischen Zentralstelle für Nachlassachen, Dresden-N., Königsstr. 15, enthalten, betreffend Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundbüchern. Es handelt sich um ein Verzeichnis von unanbringlichen Sachen, die zum großen Teil unbekanntem Unanbringer abgenommen worden sind. Bei dem Gegenstande bzw. jeder Gruppe von Gegenständen sind nach Möglichkeit die näheren Umstände der Abnahme oder Auffindung angegeben. Alphabetische Verzeichnisse der Kennzeichen (Namen- und Ringstempelungen usw.), der Orte der Abnahme oder Auffindung erleichtern die Übersicht. Als wichtiges Erkennungsmittel sind die Nummern und Reparaturnummern der Uhren besonders aufgeführt. Uhrmacher und Angehörige können hier Hand in Hand arbeiten, um das Schicksal eines vielleicht bisher Vermissten aufzuklären oder ein längst verloren geglaubtes Andenken zu beschaffen.

### Kriegsballett.

\* Bei einer Musterung in Leipzig erschien plötzlich ein Wäckerlehrling, drängte sich durch und steuerte auf den diensttuenden Bezirksfeldwebel zu. Auf dessen Befragen, was er da wollte, antwortete der Lehrling: „nen scheenen Grub von mein Meester, un er hätte seine Unterhose liegen lassen, die sollte ich holen.“

\* Womit wir uns herumzuschlagen müssen. Unter der Überschrift: „Über 50 Volksstämme gegen die Mittelmächte“ zählt ein russisches Blatt nachstehende Stämme und Völker auf: Franzosen, Marokkaner, Nubier, Senegalneger, Araber, Malgassen, Ananiten, Westindier (Bewohner der Antillen), Madagassen, Tonkiner, Dahomiten, Mongolen sowie Stämme aus Kambodscha, Einwohner des Fürstentums Monako, Engländer Schotten, Irländer, Indu, Neuseeländer, Australier, Manabier, Buren, Japaner, Kaplandneger, Jnder, Russen, Finnländer, Polen, Litauer, Tartaren, Kirgisen, Malmücken, Tungusen, Turkmener, Grusiner, Armenier, Bursalen, Serben, Rumänen, Italiener, Esten, Portugiesen und noch einige Stämme, deren Namen man nicht aussprechen kann. Das Blatt hebt mit besonderer Genugtuung hervor, daß in der Koalition gegen die Mittelmächte sämtliche Hautfarben vertreten sind: die weiße, gelbe, braune und rötliche.

### Kleine Chronik.

\* Schwänenbraten. Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt sind dieser Tage die ersten Schwäne erschienen. Sie wurden in einem Warenhaus der Leipziger Straße angeboten und fanden schnell Abnehmer. Es sind wilde Schwäne, die in nordischen Gebieten geschossen und

von dort „zur Probe“ nach Berlin gekommen sind. Sie wiegen 11 Pfund und wurden mit 42 Mark das Stück verkauft. Die Schwäne sollen zunächst zur Behebung eines fremden Geschmacks in einem Kessel unter Hinzufügung von Senf abgekocht werden, dann werden sie genau wie Bratgänse weiter behandelt.

\* Eine verdiente Lehre. Zu einer Bäuerin in Straubing in Bayern kam ein Städter und bot ihr für das Pfund Schmalz 1,85 Mark als Höchstpreis. Trotzdem er dann 2, 3 und 4 Mark für das Pfund bot, erklärte die Bäuerin immer wieder, sie habe keines. Nun bot der Herr 5 Mark und erhielt zuerst 3, dann weitere 3 Pfund Schmalz. Er legte darauf 9,25 Mark auf den Tisch mit den Worten, daß er nicht mehr als 1,85 Mark Höchstpreis für das Pfund bezahle; wegen des Restes solle die Bäuerin ihn nur verklagen.

\* Ein Riesenschwindel. Ein dieser Tage in Stuttgart verhafteter Seifensieder (Michael Spignadel) hat vor einem halben Jahre auch von Hanau aus unter dem Namen Johann Bierz aus Düsseldorf einen großen Seifenschwindel ausgeführt. Er hatte mit einer Firma in Halberstadt einen Abschluß über mehrere hundert Zentner Kernseife gemacht. Als er das Geld in Besitz hatte, gab er an die betreffende Firma Listen auf, die angeblich Kernseife enthalten sollten, in Wirklichkeit aber mit Tonerde angefüllt waren. Auch in Frankfurt a. M., Darmstadt und Hannover hat Spignadel jedesmal unter anderem Namen gleichartige Schwindeleien verübt. Es handelt sich, alle Schwindeleien zusammengenommen, um eine Summe von weit über 300 000 Mark.

### Handel, Gewerbe und Industrie.

Deutschlands Wirtschaftskampf und seine Forderungen an das feindliche Ausland. Am 11. November fand in Hamburg auf Einladung von 24 großen wirtschaftlichen Verbänden, die sich kürzlich zum Zwecke der Registrierung der deutschen Auslandsforderungen zusammengeschlossen haben, eine stark besuchte Versammlung von Interessenten statt, in welcher nach einem diesbezüglichen, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Strejmann folgende Eingabe an den Reichskanzler einstimmig Annahme fand: „Über tausend am deutschen Außenhandel beteiligte Firmeninhaber in Hamburg, die Vorstände von bedeutenden wirtschaftlichen Verbänden in Hamburg und zweier hiesiger Handlungsgesellschaften, die sich heute anlässlich eines Vortrages des Reichstagsabgeordneten Dr. Strejmann zusammenfanden, richten an Ew. Exzellenz das bringende Ersuchen: Mit Rücksicht auf die von den feindlichen Mächten geübte Beschlagnahme deutschen Eigentums im feindlichen Auslande und der von der englischen Regierung gegenüber deutschen Forderungen beschlossenen Registrierung und Schutzmaßnahmen zugunsten englischer Firmen wolle Ew. Exzellenz veranlassen, daß ohne Verzug von Reichs wegen eine Grundlage für die zu treffenden Maßnahmen zum Schutze der deutschen Auslands Guthaben geschaffen wird. Es bedarf hierzu der Registrierung der deutschen Forderungen an feindliche Ausländer, einerlei, ob sie aus der Beschlagnahme und Vernichtung deutscher Werte oder aus Außenständen des deutschen Handels herühren. Die Versammlung ist überzeugt, daß die von den Feinden durchgeführten und beschlossenen Maßnahmen den deutschen Außenhandel auf das schwerste gefährden, und erblickt in den von ihr angestrebten Gegenmaßnahmen einen notwendigen Schutz und eine wirksame Unterstützung für die weitere Entwicklung des deutschen Außenhandels. Die Versammlung vertraut darauf, daß Ew. Exzellenz nunmehr die schon so oft angelegte Registrierung der deutschen Forderungen an das feindliche Ausland unverzüglich zur Ausführung bringen.“

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Wegen Kriegswucher hatte sich vor dem Schöffengericht Dresden die Händlerin Jäger in Dresden zu verantworten. Sie verkaufte in der Nähe des Arsenals Grübewürste im Gewichte von je 180 Gramm das Stück für eine Mark, während sie das Pfund für 80 Pfennige erworben hatte. Die Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis und 80 Mark Geldstrafe oder noch 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

\* Diebstahl verübte durch Einschleichen bei einem Gutsbesitzer in Rauschitz, sowie bei solchen in vielen anderen Orten der näheren und weiteren Umgebung die Dienstmagd Jähnichen. Da sie rückfällig ist und es sich zum Teil um beträchtliche Summen handelt, wurde sie zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* 2700 Mark Geldstrafe für Verstecken von Kaffee. Der Kaufmann Nape aus Kalbe a. S. hatte bei der Bestandsaufnahme vom 3. Januar ds. Jrs. 1145 Zentner Bohnenkaffee verschwiegen, die er in ein Versteck geschafft hatte. Das Urteil der Strafkammer zu Magdeburg lautete auf 2700 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Nichterbringlichkeit für je 15 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Von den verhehlten Vorräten wurden 7,35 Zentner als für den Staat verfallen erklärt.

Verantwortliche Schriftleitung: Bernhard Dandke in Dresden-N., Bechstr. 17.



### Weitere Kriegsnachrichten.

#### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 25. Nov. (W.Z.) Amtlicher Dreesbericht vom 21. November. (Verspätet eingetroffen.) An der persischen Front wurden verschiedene feindliche Aufklärungspatrouillen, die gegen Bidjar vorzurücken versuchten, zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel ein 40 Km. langer Teil unserer, in der Gegend von Musch gelegenen Stellungen gleichfalls vorgehoben, sodass wir in den letzten Tagen auf diesem Flügel unsere Stellungen in einer Ausdehnung von 90 Km. und einer mittleren Tiefe von 10 Km. vorgeschoben haben. Die Kämpfe, die unsere Verfolgungsabteilungen an dieser ganzen Front und besonders nördlich von Nigbi gegen feindliche Nachhut leisteten, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

#### 600 000 Russen in Rumänien.

Nach Londoner Meldungen aus Petersburg übersteigen die Verstärkungen Russlands für Rumänien 600 000 Mann. Eine Wendung auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sei jedoch so lange ausgeschlossen, als Rumänien nicht genügend Munition von den Alliierten erhalte.

#### Ministerkrisis in Russland.

Der Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der bisherige Ministerpräsident und Minister des Aussen Stürmer wurde zum Oberkammerer des kaiserlichen Hofes unter Beibehaltung der Funktionen als Mitglied des Reichsrates ernannt. Die russischen Zeitungen erklären, dass diese Veränderung für die Regierung die Notwendigkeit in sich schliesse, im Parlament eine Erklärung über die nächsten Probleme und die Tätigkeit der Regierung abzugeben. Da eine derartige Mitteilung ein vorhergehendes vertieftes Studium erfordere, sei der die Ernennung Trepows enthaltende kaiserliche Erlass von einem anderen begleitet gewesen, der den Reichsrat und die Duma bis zum 2. Dezember vertagt.

Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt zum Kabinettswechsel in Russland: Es zeige sich mehr und mehr, dass besonders der Vertreter Englands Anstrengungen mache, auf die russische Politik Einfluss zu gewinnen und sie für britische Zwecke in Vorspannung zu nehmen. Stürmer scheine nicht der Mann gewesen zu sein, um sich solcher Bevormundung mit Erfolg zu erwehren. Auch die Duma habe gegen Stürmers Politik besonders hinsichtlich der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln Front gemacht. — Die „Wost. Bl.“ sagt: Stürmer sei es gewesen, der den Rumänen den letzten derben Stoss versetzte, dass sie über die Karpaten hinüberflogen. Was er ihnen eingebrockt habe, lasse er sie gemütsruhig selbst auslöffeln. — Die „Germania“ meint: Solange der Krieg dauere, würden Menschenkräfte nicht hinreichen, dem Varenreiche einen Ausweg aus der Sackgasse im Innern wie im Aussen zu öffnen, in die es geraten sei. — Die „Kreuzztg.“ meint: In Russland würden gegenwärtig inner- und ausserpolitische Kämpfe in merkwürdiger Verquickung ausgefochten. Man dürfe den nächsten Maßnahmen des neuen Leiters der russischen Politik mit besonderer Spannung entgegensehen.

#### Italienische Mißstimmung gegen den Bivverband.

London, 24. Nov. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen pessimistischen Artikel seines römischen Korrespondenten Dillon: Die Alliierten seien an allen Grundstoffen und Kräften, die zu dem militärischen Erfolge gehörten, reicher als ihre Gegner, aber sie verstanden sie weniger gut auszunutzen als diese. Die größte Gefahr erblickt Dillon in der Verringerung des Kriegsmaterials der Alliierten durch den Unterseebootkrieg. Er erörtert die Wirkung der wirtschaftlichen Not, die durch die Tätigkeit der Unterseeboote, die sogar die Messina-Strasse unsicher machten, in Italien entstanden sei. Die italienische Bevölkerung leide schwerer unter dem nahezu den Kauf unmöglich machenden Preisen für Kohle und Zucker, aber im Vergleich dazu würde der Brotmangel noch viel ernstere Folgen haben; vor allem im italienischen Süden, wo die Bevölkerung ihre Impulse und Leidenschaften nicht beherrschen könne. Im Süden, wie zum Beispiel Sizilien, lebe der Arbeiter fast allein von Brot, aber auch der wohlhabende Grundbesitzer verzehre viel mehr Brot, als sein Landsmann im Norden. Die Einführung von Brotkarten mit der dadurch bedingten Beschränkung würde weitreichende Folgen haben. Die Lage der italienischen Regierung, die ohnehin schwierig sei, könne leicht erster werden, als man im Ausland glaube. Dillon weist darauf hin, dass, als Italien den Krieg erklärte, die Mehrheit des Volkes für die Neutralität gewesen sei. Seitdem habe sich Italien ausgezeichnet gehalten; nirgends sei Kriegsmüdigkeit und ein Friedenswunsch zu spüren. Aber um mit den Alliierten weiter zusammenarbeiten zu können, müssten die Italiener leben, und um zu leben, müssten sie Weizen haben. Dieses Problem sei durch den Unterseebootkrieg aktuell geworden. Man dürfe seine Bedeutung nicht verkleinern. Das Problem müsse seine Lösung schnell finden, sonst könnte die böse Geschichte der Fehler, die im Kriege gemacht werden, um ein neues Kapitel bereichert werden.

#### Weitere Telegramme.

Paris. (Meldung der Agence Havas.) Chierni ist zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt worden.

Amsterd. „Handelsblad“ erzählt, dass die Regierung ein Rundschreiben an die Bürgermeister richten wird, in dem die Gemeinden zur Sparsamkeit beim Steinkohlenverbrauch aufgefordert werden. Es wird vorgeschlagen, die Geschäfte und Kaffeehäuser früher zu schließen und den Preis des Gases, das über ein bestimmtes Minimum hinaus verbraucht wird, zu erhöhen.

### Kaiser Franz Joseph I. und Kaiser Wilhelm II.

Durch den Heimgang des weisen Kaisers Franz Joseph I. hat auch unser Kaiser einen treuen und bewährten Freund verloren. Junge Huneigung verband die beiden Herrscher der großen mitteleuropäischen Kaiserreiche seit vielen Jahren und krönte den politischen Bund ihrer Länder, der in dem gegenwärtigen Völkerringen seine Feuerprobe so glänzend besteht. Das wahrhaft herzerliche Verhältnis der beiden Monarchen zu einander hat unser Kaiser in seiner ritterlichen Weise schon vor fast 20 Jahren, am 21. September 1897 in Budapest bei einem Festmahl in der Ofener Königsburg in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Nicht nur in Ungarn, auch bei meinem Volke erlöhnt dieselbe Begeisterung für Eure Majestät, deren auch Ich Mich teilhaftig zu nennen erlaube, indem Ich nach Sohnesart zu Eurer Majestät als Meinem väterlichen Freunde aufblide.“

Keine Gelegenheit ließ Kaiser Wilhelm II. vorübergehen, um dieser Verehrung für den weisen Christstiftgebenden Freund Ausdruck zu verleihen. So manchesmal hatten sich in Friedenszeiten die beiden Monarchen die Hand gedrückt und in vertraulichem Gedankenaustausch die Geschicke ihrer Völker beraten. Beide waren Friedensfürsten im erhabensten Sinne des Wortes, beide haben ihre ganze Kraft an das Gedeihen und die Wohlfahrt ihrer Reiche gesetzt und ihr vollstes Glück in deren wirtschaftlichem Aufblühen gefunden. Beide haben aber auch Waffen und Wehr blank und scharf gehalten und dadurch Jahrzehntelang Europa den Frieden bewahrt.

Ihre gegenseitige Huneigung fand den ergreifendsten Ausdruck in dem letzten Zusammentreffen der Monarchen in Wien am 29. November 1915, als sie sich, wenige Tage vor dem 67jährigen Regierungsjubiläum des nun entschlafenen Kaisers, an der Blauen Stiege vor dem historisch-denkwürdigen kaiserlichen Sommerschloße in Schönbrunn begrüßten. Zum ersten und nach des Schicksals Willen auch zum letzten Male standen sie seit Beginn des Krieges und der Ernennung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin einander gegenüber, bewegt und tief ergriffen von der Größe der Zeit und des Augenblicks. In ihrem Handdruck lag das Gelübde, unerschütterlich miteinander bis zum endgültigen Siege auszuhalten, ein Gelübde, das die beiden Kaiser auch im Namen ihrer Völker erneuern konnten.

Kaiser Franz Joseph I. war es nicht vergönnt, das siegreiche Ende des Weltkrieges zu erleben. Mitten im Kampf hat ihn der Tod abgerufen. Aber er durfte seine Augen zum letzten Schimmer in der Gewissheit schließen, dass trotz aller Drohungen und Gefahren seines geliebten Österreichs Ehre und Größe unangefastet bleiben würde, dank der heldenmütigen Kraft seiner Heere und dank dem unwandelbaren Geist der Treue, der die Häuser Habsburg und Hohenzollern und die Völker Österreich-Ungarns und Deutschlands vereint. (D.R.)

### Die Bewaffung feindlicher Postdampfer und Handelsschiffe.

Dem „Matin“ vom 12. d. M. wird von seinem Berichterstatter in Cherbourg gemeldet, dass der Postdampfer „Mississippi“ von der Compagnie Générale Transatlantique, von New Orleans kommend, in Cherbourg eingelaufen sei. Der Kapitän Coubleaux des Schiffes erklärte, dass am 8. November, um 10 Uhr morgens, als sich der Dampfer auf 49 Gr. 50 Min. Nordbreite und 2 Gr. 50 Min. Westlänge befand, in einer Entfernung von drei Seemeilen an Steuerbord ein großes Unterseeboot in Sicht kam. Das Unterseeboot fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach Westen. Der Kapitän der „Mississippi“ gab seiner Besatzung sofort Befehl, sich gefechtsklar zu machen, und mandierte mit seinem Schiff so, dass er dem feindlichen Unterseeboot sein Heck zukehrte. Als er den Augenblick für günstig hielt, gab er den Befehl zu feuern. Leider aber — wie sich der Kapitän ausdrückte — wurde das Unterseeboot nicht getroffen. Da das Unterseeboot sich auf ein Gefecht nicht einließ, stellte der „Mississippi“ dann sein Feuer wieder ein.

Im Zusammenhang mit diesem angriffsweisen Vorgehen des Kapitän Coubleaux ist es interessant, an eine Auslassung des „Petit Journal“ vom 29. Januar d. J. zu erinnern. Es wird dort in Anknüpfung an ein ähnliches Verhalten des französischen Postdampfers „Piata“, der am 27. Januar d. J. ein deutsches Unterseeboot in Grund gebahrt haben wollte, festgestellt, dass infolge von Besprechungen zwischen dem Marineminister und Offizieren französischer Postdampfer und sonstiger Handelsschiffe der Admiral Lacaze die Bewaffung der Handelsschiffe mit Geschützen zur eigenen Verteidigung angeordnet hatte.

Aber während man immer annahm, dass diese Schiffe nur zur Verteidigung bewaffnet wären, erklärte der Konteradmiral Scherer, Kabinettschef des französischen Marineministers, dem Gewähmann des „Petit Journal“ u. a.:

„Ein Unterseeboot, das plötzlich in der Nähe eines Postdampfers auftaucht, stellt für dieses Schiff eine Bedrohung dar. Es ist also Sache des Postdampfers, sich so schnell als möglich von demselben zu befreien, um das Versenkwerden zu vermeiden.“ Und auf die Frage, worin die Bewaffung der Handelsschiffe besteht, antwortete der Admiral: „Man hat an Bord der Handelsschiffe 4,7-Zentimeter- und 6,5-Zentimeter-Geschütze aufgestellt. Bald wird man auch 7,5-Zentimeter-Geschütze aufstellen.“ Noch seien nicht alle Handelsschiffe bewaffnet, aber das werde nicht mehr lange dauern. Die Franzosen seien gezwungen gewesen, die Bewaffung allmählich einzuführen, denn sie hätten nicht sofort die nötige Zahl Geschütze zur Verfügung gehabt.

Und in Erwartung des Einzucks, den sein Verständnis im Auslande machen würde, fügte der französische Admiral einschränkend hinzu: „Nur muß man wohl wissen, dass die so bewaffneten Schiffe keine Hilfskreuzer sind. Sie gehören, was die Mehrzahl von ihnen betrifft, nicht zur Marine. Sie führen keinen „Kreuzerriegel“. Sie ergreifen nicht die Offensive. Sie verteidigen sich im Notfall.“ Inzwischen haben sich aber unsere Feinde über die völkerrechtlichen Bestimmungen noch dreister hinweggesetzt. Es sind uns nicht nur Angriffe feindlicher Handelsschiffe auf deutsche Unterseeboote bekannt geworden, man hat sogar im englischen Parlament ganz offen die Bewaffung der Handelsschiffe zum Zwecke eines angriffsweisen Vorgehens gegen Unterseeboote gefordert.

### Die Auswechslung britischer und deutscher Zivilgefangener.

London. Der Erzbischof von Canterbury brachte die Auswechslung britischer und deutscher Zivilgefangener zur Sprache. Er fragte, ob nicht eine durchgreifendere Politik möglich wäre, nämlich an die Auswechslung von Zivilgefangenen von 45 Jahren ab zu gehen. Lord Devonport sagte, soviel er wisse, habe sich Deutschland damit einverstanden erklärt, dass sämtliche Kriegsgefangenen von 45 Jahren ab ausgewechselt werden sollten, und dass keiner dieser Ausgewechselten im Geete oder in der Flotte verwendet werden sollte. Dadurch erhielte die Frage nach seiner Meinung einen ganz anderen Charakter. Das deutsche Auswärtige Amt habe eine bestimmte und klare Verpflichtung übernommen, und er wünsche zu wissen, ob die englische Regierung dieses Angebot abgelehnt oder ob sie überhaupt noch keinen Entschluss gefasst habe. Mit diesem deutschen Angebot falle das militärische Bedenken weg, und da England sich schon vorher mit der Auswechslung auf der Basis von zehn zu eins einverstanden erklärt hätte, so könnte man sich jetzt nicht mehr über den Unterschied der Ziffern aufhalten. Lord Newton behauptete im Anfang seiner Erwiderung, es sei unmöglich, zu einem billigen Abkommen mit Deutschland zu gelangen. Deutschland stelle trotz der britischen Zugeständnisse immer neue Forderungen. Aber zum Schluss sagte er: Wir treffen alle Vorbedingungen für die Rückkehr der Leute, die wir nach unserer Übereinkunft zurücksenden wollen, und die deutsche Regierung tut, soviel ich weiß, dasselbe. Ich hoffe, dass wir ein Schiff finden werden, um die Leute direkt von der Insel Man nach Deutschland zu transportieren. Gegen den Gedanken der Auswechslung aller übrigen Zivilgefangenen wandte Lord Newton ein, dass in England 30 000 davon vorhanden wären und in Deutschland nur 6000, und dass die Rückkehr der 30 000 Deutschen eine entsprechende Zahl deutscher Arbeiter für die Armee freimachen werde.

### Kriegsbeschädigtenfürsorge und das Handwerk.

Einem Vortrag über genanntes Thema, gehalten vom Hauptlehrer Eisenhardt in Bensheim (Hessen) anlässlich der Tagung des Bezirksverbandes des Landesgewerbevereins, entnehmen wir nachfolgende Leitfäden: Den Beschädigten könnte geholfen werden,

1. wenn jede, auch die kleinste Gemeinde, selbst die Leute, die so beschädigt sind, dass sie ihren Beruf nicht mehr nachgehen können, zu beschäftigen sucht. Man denke an Feldhüthen, Schul- und Kirchengeldner, Friedhofswärter, Gemeinbediener und Boten;
2. jede Fabrik, die Beschädigte verwenden kann, solle moralisch gezwungen werden, dies auch im weitesten Maße zu tun;
3. jeder Arbeitgeber sollte so, wie es eben möglich ist, die Beschädigten aufnehmen, auch wenn sie vor dem Krieg nicht bei ihm waren. Man bedenke, dass mancher Meister leider nicht wiederkommt, dass manches Geschäft nicht nur während des Krieges stillsteht, sondern wohl ganz eingegangen muß wegen Tod oder Beschädigung des früheren Inhabers;
4. jede Gemeinde sollte alles verkäufliche Gelände erwerben, um es kriegsbeschädigten Einwohnern zur Vergrößerung oder Gründung eines Besitztums abzutreten; können doch Beschädigte die Kriegs- und Verwundungszulage als einmalige Abfindungssumme zu diesem Zweck erhalten;
5. die Arbeitgeber, die sich der Heimarbeit bedienen, sollten angehalten werden, sich der Beschädigten anzunehmen, welche an das Haus gebunden sind.

Neue Heimarbeitszweige, wie Korbflechterei, die Kammer-, Röhren- und Schlappenfabrikation, sollten sich der Heimarbeiter bedienen, sicherlich gibt es noch eine Menge anderer Arbeiten, die eine solche Beschäftigung ermöglichen, wodurch vielen Brot geboten werden könnte, um die großen Kriegsschäden zu lindern.

#### Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Sonntag, den 26. November 1916. Zeitweise aufklärend, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

### Einkochtopfe werden 1917 teuer!

Deshalb empfehle ich als billiges Weihnachtsgeschenk

Marke H ohne Wärmemesser nur M. 9.—

Hecker's Sohn, Dresden-N., Körnerstr. 1 u. 3.

Zweiggeschäfte: Trachau, Leipzigerstraße 159. Striesen, Voglerstraße 51.







**Fürsorge für Kleinkinder**, in alle geistigen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes tief eindringen. Der Krieg hat die Wichtigkeit des Problems der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ins hellste Licht gerückt. Umso mehr muß von den Spitzen des Staates bis zum Vorstand der kleinsten Gemeinde, der Säuglings- und Kleinkinderschutz als eine der wesentlichsten Aufgaben für das deutsche Volkstum erkannt und gefördert werden. In den Volkshäusern muß mit der Lehre der Grundzüge für Kinderhygiene begonnen werden. Die Kommunen müssen in der Organisation der Säuglings-Fürsorgestellen, der Schaffung von Mütterheimen, der Neuerrichtung von Krankenhäusern für erkrankte Säuglinge energische Fortschritte machen. Das Reich muß durch Fortführung des Gedankens der Reichswochenhilfe weiteren Grund legen zu einer Mütterchaftsversicherung großen Stils. Dem Ausbau der Säuglings- und Kinderfürsorge auf dem platten Lande ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die öffentliche Wohlfahrtspflege muß einen viel breiteren Raum als bisher der Kleinkinderfürsorge zuwenden.

Dies sind nur in kurzen Zügen die Zeitpunkte für die gewaltige Arbeitstätigkeit, welche der Säuglings- und Kleinkinderschutz zu leisten hat. Wohl haben die bisher bestehenden Einzelorganisationen in den Bundesstaaten und im Reich, mit denen „Deutschlands Spende“ in enger Fühlung zusammen arbeitet, bisher Vortreffliches geleistet. Aber die Lehren des Weltkrieges erfordern den Ausbau bestehender und an anderen Stellen die Schaffung neuer tatkräftiger Organisationen.

An dieser großen Aufgabe für Deutschlands Volksgesundheit und Deutschlands Kraftmehrung kann ein Jeder im Deutschen Volke mitarbeiten, sei es an amtlicher Stelle, sei es vom Lehrstuhl der Wissenschaft, sei es durch Geldspende, sei es durch Mitwirkung in der Organisations- und Aufklärungsarbeit. Ähnlich wie die Rationalisierung soll „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ zu einer der großen Kraftquellen werden, aus denen nach dem Weltkriege Deutschland nationales Wachstum schöpfen kann.

### Die Kriegsvolkzählung am 1. Dezember 1916.

Einem uns vom sächsischen Statistischen Landesamt zugegangenen Artikel entnehmen wir Folgendes:

Sehen wir uns die Haushaltungsliste an, die in den nächsten Tagen jedem Haushaltungsvorstand zugestellt wird, damit er die Angaben über sich und seine übrigen Haushaltungsmitglieder darin eintragen kann. Da finden wir 17 Spalten mit Fragen. Die meisten sind solche, auf die für jeden einzelnen Menschen irgendeine Antwort gegeben werden muß; nur am Schluß kommen auf Militärverhältnisse und auf Kriegsgefangene bezügliche Fragen, die nur von den Personen auszufüllen sind, für die die Fragen zutreffen. Zur Erleichterung der Ausfüllung sind die Angaben für zwei Musterfamilien vorgegedruckt, die eine mit gewerblichem, die andere mit landwirtschaftlichem Beruf. Natürlich kann eine solche Musterausfüllung zwar einen Anhalt für die Art geben, wie die Angaben einzutragen sind; aber das, was für die Musterfamilie in den einzelnen Spalten eingetragen ist, trifft natürlich nur bei einem ganz verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung so genau zu, daß es einfach abgeschrieben werden kann. Es

ist daher davor zu warnen, daß man sich allzu genau an die Musterausfüllung halte; nur das, was ist, soll eingetragen werden. Abkürzungen aller Art werden in manchen Spalten notwendig sein; doch möchten sie nur da gemacht werden, wo kein Mißverständnis entstehen kann.

Was die Reihenfolge der Eintragungen betrifft, so soll zuerst der Haushaltungsvorstand kommen, dann seine Ehefrau, die Kinder, andere Verwandte usw. in der Reihenfolge, wie es vorgegedruckt ist. Die Hauptsache ist, daß niemand weggelassen wird, der zur Zählungszeit, das ist in der Nacht vom 30. Nov. über zum 1. Dezember, in der Haushaltung anwesend war; es ist dabei gleichgültig, ob der einzelne dauernd zur Haushaltung gehört oder nur zu vorübergehendem Aufenthalt da war. Bei früheren Zählungen hat es sich öfters herausgestellt, daß man ganz kleine Kinder nicht mit in die Zählungslisten eintrug in der irrigen Meinung, sie kämen dafür noch nicht in Betracht; die Eintragung der kleinen Kinder ist aber gerade so unerlässlich wie die der Erwachsenen.

Den schwierigsten Teil der Eintragungen bilden die Spalten für den Beruf. Es wird nämlich einerseits gefragt, welchen Beruf, und in welcher Stellung (als selbstständiger Unternehmer, Handwerker, Hausgewerbetreibender usw., als Angestellter, als Heimarbeiter) ihn jede männliche oder weibliche Person am 1. Dezember 1916 ausübt, und in welcher Art von Betrieb sie beschäftigt ist. Dabei sollen diejenigen, die überhaupt keinem Beruf angehören (in der Hauptsache also Kinder und manche Ehefrau), „ohne Beruf“ einschreiben oder allenfalls auch „erwerbsunfähig“; es empfiehlt sich dabei, diese Eintragung durch alle drei genannten Spalten (für die Berufstätigkeit, die Stellung im Beruf, die Art des Betriebes) durchzuschreiben. Diejenigen, die einen Beruf ausüben wollen und ausüben können, aber am Zählungstage arbeitslos oder krank sind, sollen die Fragen nach der Berufstätigkeit und der Stellung im Beruf ausfüllen, in der Spalte 13 aber, die für die Art des Betriebes bestimmt ist, „arbeitslos“ oder „ohne Erwerb“ oder zutreffendfalls auch „krank“ einschreiben. Frauen, die ihren beim Militär befindlichen Ehemann in seinem Gewerbe vertreten, wollen dies angeben.

Weiter wird auch danach gefragt, wie die Berufsverhältnisse bei den einzelnen Personen bei Kriegsbeginn, d. h. vor dem 31. Juli 1914, gewesen sind. Auch die Antworten auf diese Frage sollen dazu dienen, etwaige Maßnahmen der Wirtschaftsvorsorge für die gesamte Bevölkerung des Reiches zu ermöglichen. Es ist allgemein bekannt, daß unsere wirtschaftliche Betätigung sich während des Krieges sehr stark geändert und den neuen Verhältnissen angepaßt hat; daß bei dieser gewaltigen Verschiebung, die in der Hauptsache nicht planmäßig vorgenommen werden konnte, manches nicht so ging, wie es bei sorgfältiger Vorbereitung hätte gemacht werden können, ist klar. Die Feststellung der früheren Berufsverteilung im Vergleich mit der jetzigen soll nun dazu dienen, die spätere Rückbildung in Friedensverhältnisse vorzubereiten, wie ja auch bereits eine eigene Reichsstelle für Übergangswirtschaft geschaffen worden ist.

Besondere Fragen werden an die im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen gerichtet, die deutsche Reichsangehörige sind; sie sind in getrennten Spalten zu beantworten, je nachdem die Betreffenden dem Heere angehören oder nicht. Dazu kommt eine Frage für die in diesem Kriege Beschädigten.

Von der Kleinarbeit, die die Bearbeitung der Statistik aus den zu sammelnden Haushaltungslisten macht, soll hier nicht die Rede sein. Es sei nur mit Nachdruck auf die ernste Bedeutung hingewiesen, die die sorgfältige und streng wahrheitsgemäße Ausfüllung der Listen für die Brauchbarkeit der Zählungsergebnisse hat. Darum möchte alles geschehen, um diejenigen Volkskreise, welche einer Aufklärung darüber bedürfen, bei der Ausfüllung zu unterstützen; Schulen und Vereine werden sich ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie sich der Sache annehmen, damit die Millionen kleiner Bausteine, aus denen sich das Gebäude unseres Wirtschaftslebens zusammenlegt, richtig darge stellt werden und in ihrer Ge-



samttheit einen Überblick bieten, der den weiteren sachgemäßen Ausbau unserer Kriegsorganisation ermöglicht. Dazu kann ein jeder zu seinem Teil beitragen, wenn er seine Liste sorgfältig ausfüllt.

### Die Abnahme der Säuglingssterblichkeit im Krieg.

—r. Durch amtliche Publikationen ist bekannt geworden, daß die Säuglingssterblichkeit in Deutschland im Jahre 1915 namentlich in den heißen Monaten so gering wie in keinem der letzten Friedensjahre gewesen ist. Bemerkenswert ist, daß die Gründe für diese erfreuliche Erscheinung zweifellos zum größten Teil durch den Krieg selbst bedingt sind. Die Hauptursache ist zweifellos die Zunahme des Selbststillens, einerseits hervorgerufen durch den Milchmangel, und andererseits gefördert durch die staatliche Mutterfürsorge für die Frauen der Kriegsteilnehmer und die durch dieselbe gewährten Stillbeihilfen. Diese willkommene Wirkung der Mütterchaftsversicherung muß Veranlassung geben, sie auch im Frieden beizubehalten. Eine andere Ursache in der Abnahme der Geburtsziffer. Es ist natürlich, daß, wenn weniger Kinder geboren werden, die einzelnen besser gepflegt werden können und dann auch größere Aussichten haben, am Leben zu bleiben. Als drittes ursächliches Moment für die günstigen Gesundheitsverhältnisse der Säuglinge kommt der mächtig warme Sommer des Jahres 1915 in Frage, wodurch der durch die Hitze hervorgerufene Verdauungsfehler hinaufgehalten wurde. Im Gegensatz zu Deutschland ist die Kindersterblichkeit in England seit Ausbruch des Krieges gestiegen und dies ist fast ausschließlich auf die Trunksucht der Mütter zurückzuführen. Es wird darüber geklagt, daß das Geld, das die Nation den Frauen der im Felde stehenden Männer ausbezahlt, dazu verwendet werde, um die Zukunft des Volkes auf das Schlimmste zu gefährden.

## Regenschirme Stockschirme Spazierstöcke

ohne Bezugsschein

empfiehlt in größter Auswahl als praktische

**Weihnachts-Geschenke!**

Julius Cendert, Inh.: Georg Cendert

Nur Dresden - Neustadt,

Hauptstraße,

Ecke Ritterstraße, neben der Markthalle.

Keine Filiale in Altstadt.

**C. Spielhagen,**  
Brauereigründung, Dresden-A., Dresden-N.,  
Annenastraße 9, Bautzner Str. 9.

### Kunst und Wissenschaft.

**Wochenplan der Dresdner Theater.**

**Königl. Hoftheater:** Sonntag (26.): „Der Evangelimann“ (1/8). Montag: „Eugen Onegin“ (1/8). Dienstag: „Fidelio“ (1/8). Mittwoch: „Don Juan“ (1/8). Donnerstag: „Rahab“; „Der Bagabund und die Brinzelin“ (1/8). Freitag: 3. Sinfonie-Konzert, Reihe A (1/8); vorm. 11 Uhr: öffentliche Hauptprobe zum Konzert. Sonnabend: „Der Troubadour“ (1/8). Sonntag (3.): „Oberon“ (1/8). Montag (5. Volksvorstellung): „Die verkaufte Braut“ (8).

**Königl. Schauspielhaus:** Sonntag (26.): „Faust“ (Mephisto: Arnold Maré a. S., 6). Montag: „Ein Lärm um nichts“ (1/8). Dienstag: „Die Räuber“ (Franz: Arnold Maré a. S., 1/7). Mittwoch: „Die Journalisten“ (1/8). Donnerstag (4. Volksvorstellung): „König Lear“ (8). Freitag: „Der Hiberner“ (1/8). Sonnabend: „Könige“ (1/8). Sonntag (3.): „Struensee“ (1/8). Montag: „Der Bibliothekar“ (1/8).

**Residenztheater:** Sonntag (26.), nachmittags und abends: „Alt-Weidelberg“. Montag: „Die Fledermaus“. Dienstag: „Die schöne Erzgebirgerin“. Mittwoch und Donnerstag: „Die Fledermaus“. Freitag und Sonnabend: „Der dumme August“. Sonntag (3.), nachmittags: „Die Fledermaus“; abends: „Der dumme August“. Montag: „Der dumme August“.

**Centraltheater:** Montag (27.) bis Mitt-

woch: „Der Sternguter“. Donnerstag: „Der künstliche Mensch“ (Erstaufführung). Freitag und Sonnabend: „Der künstliche Mensch“. Sonntag (3.), nachmittags: „Das süße Räbel“; abends: „Der künstliche Mensch“. Montag: „Der künstliche Mensch“.

**Albert-Theater:** Sonntag (26.), nachmittags: „Das Glück im Winkel“; abends: „Rathan der Weife“. Montag: „Rathan der Weife“. Dienstag: „Cornelius Hof“. Mittwoch, nachmittags: „Maria Stuart“ (geschlossene Vorstellung); abends: „Michael Kramer“. Donnerstag: „Armut“. Freitag: „Cornelius Hof“. Sonnabend: „Maria Stuart“. Sonntag (3.), nachmittags: „Das Zauberglöckchen“; abends: „Großstadtluft“. Montag: „Rathan der Weife“.

**Volkswohltheater:** Sonntag (26.), nachmittags: „Das böse Brinzelchen“; abends: „Das Glück im Winkel“. Montag (27.): Oper „Raurer und Schlosser“. Dienstag (28.): „Die beiden Leonoren“. Donnerstag (30.): „Cornelius Hof“. Sonntag (3.): Weihnachtsmärchen „Das Märchen vom Bärchen“. — Als letzte Klassiker-Vorstellung des Vereins Volkswohl vor Neujahr gelangt am Mittwoch, den 29. November, nachmittags 3 Uhr im Albert-Theater Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ zur Darstellung. Für den 10. Januar ist Lessings Dichtung „Rathan der Weife“ zu den gleichen niedrigen Preisen angefahrt. Der Verkauf der Eintrittskarten ist nun Johannesstraße 23, 1, in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl.

**Viktoria-Theater (Viktoria-Salon):** Täglich abends 8.05 Uhr: Hartstein und Gesellschaft; „Der Stolz der Kompanie“, Hr. Original-Burleske. Sonntags 4.05 und 8.05 Uhr.

**Thymians-Thalia-Theater (Görlitzer Straße):** Täglich abends 8.20 Uhr Vorstellungen. Sonntags 3 Vorstellungen: Anfang 11, 4 und 8 Uhr.

**Die Johannstädter Musikschule Blasewitzerstraße 58, 1.,** hält Mittwoch, den 29. Nov., abends 7 Uhr im Schulsaal einen Vortragabend ab. Eintrittskarten können unentgeltlich in der Schule Blasewitzerstraße Nr. 58, 1., und Zweiganstalt Wittenbergerstraße 90, part., entnommen werden.

**Dresdner Musikschule.** Das Programm des Montag, den 27. Nov., abends 1/8 Uhr im Vereinsbauke stattfindenden Konzertes der Patronats-Gesellschaft der Dresdner Musik-Schule enthält folgende Werke: Ballettmusik aus der Pantomime „Meine Nichtigkeiten“ von Mozart; Zwischenspiel in G-dur aus „Rosamunde“ von Franz Schubert; Klavierkonzert in A-moll von Ed. v. Grieg, sowie Ouvertüre zu „Oberon“ von G. R. v. Weber. — Als Solisten haben Herr Adv. Prof. Walther Bachmann, Hochschullehrer an der Dresdner Musik-Schule und Herr Hofopernsänger Hanns Lange ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. — Gastkarten sind nur in den Schulerpetitionen zu haben.

### Das neue Gewerbekammerhaus in Dresden.

Als im Anfange des Jahres 1914 der Plan gefaßt wurde, für die Gewerbekammer Dresden ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten, kamen verschiedene Baupläne dafür in Frage. Man entschied sich im Juni 1914 für den Plan an der Grunaer Straße neben dem Künstlerhaus. Einige von einem Kammermitgliede gefertigte Vorentwürfe dienten für die Beschlußfassung wegen des Kaufes des Bauplatzes als Grundlage. Nach Erwerb des Bauplatzes wurde der unlangst verstorbene Königl. Bauerrat Schleinitz mit der Anfertigung des Bauentwurfes und des Kostenanschlages beauftragt. Ein wohlüberlegtes Bauprogramm war vom Syndikus der Kammer, Dr. Kluge, aufgestellt worden.

Im Mai 1915 wurden die Planungen nach vielfältiger Umarbeitung und baupolizeilicher Genehmigung endgültig von der Kammer angenommen und die Baukosten in Höhe von 280 000 M. bewilligt. Anfang September wurde mit der Ausführung begonnen und im Oktober 1915 der Grundstein gelegt.

Die Grundrißgestaltung ist klar und übersichtlich: ein mit seiner Längsausdehnung in der Straßenrichtung gelagerter, aber 10 Meter von der Straßenfläche zurückstehender Hauptbau mit einem breiten, der Tiefenausdehnung des Grundstückes entsprechend langem Flügelbau, insgesamt 764,55 Quadratmeter bebauter Fläche; größte Schaufensterlänge 25,03 Meter, größte Tiefenausdehnung 36,75 Meter.

Durch den in der Hauptachse der Straßenseite liegenden Haupteingang gelangt man in die Eingangshalle, von welcher wenige Stufen in den geräumigen Vorplatz führen. Von diesem durch ein hohes Fenster des rechts liegenden Haupttreppenhauses taghell beleuchteten Vorplatzes aus führen unmittelbare Zugänge nach den Räumen des Syndikus, der Bücherei, dem Zimmer des Vorsitzenden, den Zimmern von zwei wissenschaftlichen Hilfsarbeitern, dem Wartezimmer und dem Zimmer des Pförtners. Die Verlängerung der Hauptquerachse des Hauptbaues bildet die Längsachse des Ganges im Flügelbau. Von diesem Gange linksseitig führen vier Türen nach der 21,50 Meter langen, 8,50 Meter tiefen Känglei; rechtsseitig befinden sich in diesem Flügelbau nach ein Zimmer für einen wissenschaftlichen Beamten, für die Schreibmaschinen, ein Badraum, Wasch- und Aborträume, sowie eine Nebentreppe nach dem Obergeschoß. Von der Känglei führt unmittelbar eine Nebentreppe nach dem im Keller- geschoß gelegenen Archivräumen, für welche das Keller- geschoß des Hauptbaues zur Verfügung steht. Außerdem befinden sich im Keller- geschoß des Flügelbaues noch eine Kleiderablage für die Beamten, der Raum für Heizung, Heizvorwärmer und eine Wohnung für den Hausmann.

Geht man über die Haupttreppe, unter welcher sich ebenfalls Wasch- und Aborträume befinden, nach dem Obergeschoß, so gelangt man von einem 5 Meter breiten, 10 Meter langen hellen Vorplatz nach den Sälen und den Beratungszimmern. Der kleine Saal ist 9,90 Meter lang, 8 Meter tief, der große Saal 8 Meter tief, 13,60 Meter lang und ungefähr 5,40 Meter hoch. Im Flügelbau liegen zwei Sitzungszimmer, je 8,50 Meter tief, 9,90 und 5,60 Meter lang und so getrennt, daß beide zu einem Raume vereinigt werden können, ferner ein Sitzungszimmer, 4,40 Meter tief, 9 Meter lang, ein Wartezimmer, eine große Kleiderablage, Aborträume, Waschgelegenh. usw.

Die freien, großen Dachräume können nach Jahr und Tag und im Bedarfsfalle ebenfalls ausgebaut und ausgenutzt werden.

Der Ausbau des neuen Kammergebäudes, an dem s. Zt. fleißig gearbeitet wird, soll in gebiegender Weise, aber ohne überflüssigen Prunk erfolgen. Die meisten Räume erhalten Stuckaus schmückung, nur der kleine Saal soll Holzdecke und Wandtäfelung aus Holz erhalten.

Das Äußere des Kammergebäudes wirkt infolge der geschlossenen, durchaus ebenmäßigen Gestaltung des Hauptbaues mit seinem hohen Dache und dem reichen Haupteingang durchaus einheitlich und würdig. Der reiche Schmuck durch die Wappen aller Städte des Kammerbezirkes (34 an der Zahl), überhaupt der gesamte bildnerische Schmuck der Hauptansicht und der Giebelansichten des Hauptbaues, bestehend in Inschriften, Sinnprüchen, Schilden, Handwerkszeugen und dergl. der verschiedenen Berufe — von Herrn Professor Groß mit großer Liebe geformt — kennzeichnen in schöner Weise den Zweck des Gebäudes und tragen zur guten künstlerischen Gesamtwirkung besonders bei. Die Ansichten des Flügelbaues wirken ebenfalls durch ihre durchaus gebiegene Verteilung von Masse und Öffnung, sind aber ohne bildnerischen Schmuck, also wesentlich einfacher gestaltet.

Möge es der Kammer beschieden sein, den Bau, wie bisher, auch weiterhin ohne Unfall fortzuführen und fertigzustellen, und möge vor allen Dingen der Völkerrkrieg bald sein Ende finden, damit die Kammer im Frieden in ihr neues Heim einziehen kann. Neue Aufgaben werden dann noch zu lösen sein, und die Kammer muß acht haben, daß bei der Neugruppierung der wirtschaftlichen Kräfte, die dann unzweifelhaft eintreten wird, Handwerk und Kleinhandel gut vertreten sind. Mögen die neuen Räume ihr dabei als Nützliche dienen.

verkleinern sich beim Tragen eines gut verschließend. Bänder. Prosp. darüber versend. Ihren gütigen Besuch erbittet  
**BRÜCHE** Walther Kunde u. Frau, Dresden-A., Pirnaischestraße 42/45. (100)

### Die feinsten Hutformen

für Samthüte kauft man nur im Fabriklager Pirnaische Str. 40.

Besorgung aller das **Beerdigungswesen** und die **Feuerbestattung** betreffenden Angelegenheiten hier und auswärts.

**PIETÄT** Gewissenhafte u. würdige Ausführung zu billigsten Preisen. Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Man vergleiche die Tarife.

**UND HEIMKEHR**

Eigene Sarg- und Urnenfabrik. Trauerwerk-Kass. Sparkasse für Beerdigungen und Feuerbestattungen.

Annahmestellen in unseren Kontoren:  
**Am See 26 Bautzner Str. 37**  
 Tel. 2117. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. W. 2118.  
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**Elektr. Taschenlampen** für die Hand  
 kauft man am besten beim Fachmann.  
**Johannes Schindler, Dresden-N.,**  
 Martin-Lutherstr. 27.

### Gutgetrocknete Apfel-Schalen

kauft zum Preise bis zu 1 M. das Pfund je nach Art und Beschaffenheit jede Menge, (auch pfundweise) (2897)  
**Max Stamm,**  
 Dresden-A., Pragerstr. 34. Hof.

**Bürsten, Besen, Pinsel, Rämme, Toiletteartikel** etc.  
 Einkauf von Rohhaar.  
**J. RÄPPEL, DRESDEN-N.,**  
 Bergstr. 2, Hauptstr. 22. I

Beste Sorten Winter-Lafelobst  
 Schöner v. Hopsop, Goldrenette von Blenheim, Cognac-Renette, Goldparmanen usw.  
**Rotkraut 18 Pfg.** empfiehlt preiswert  
**Müller,**  
 Blumen- und Fruchtgeschäft,  
**Weißer Hirsch,**  
 Baumgärstr. 24. (1520)

**Königl. Sächs. Landes-Lotterie**  
 im günstigsten Falle:  
**800 000**  
 Hauptgewinne:  
**500 000**  
**300 000**  
**200 000**  
**150 000**  
**100 000**  
 usw.

**Ziehung 1. Klasse**  
 6. u. 7. Dezember  
 Klassen-Lose:  
 1/10 1/5 1/2 1/1  
 5, 10, 25, 50 Mark  
 Voll-Lose (für alle fünf Klassen gültig):  
 1/10 1/5 1/2 1/1  
 25, 50, 125, 250 Mark  
 empfiehlt und versendet  
**Alexander Hessel**  
 Dresden, Weißgasse 1.

**Hecker's Sohn**  
 Zweiggeschäft:  
 Striesen, Voglerstraße 51  
 (Roke Schandauerstraße).  
 Hauptgeschäft: Linden-1, Elbenstr.

**Metall-Preise**  
 ab 1. Oktober pro Kilo  
 Blei . . . . . 0,45 M  
 Messing . . . . . 1,00 M  
 Kupfer . . . . . 1,70 M  
 Flaschenpapier . . . . . 0,50 M  
 Stanniol . . . . . 2,75 M

**Metall-Einkaufsstelle**  
 für Kriegsbedarf der  
 Sächsischen Handelsgesellschaft  
**Seidnitzer Straße 19.**  
 Fernsprecher 18 352. (100)

**Maschinenschreiben,**  
 gründl. Ausb. auf 5 System.  
 Honor. 7,50 M. Lust. frei.  
 Handels- u. gewerbliche  
 Fortbildungsschule von  
**E. Schirpke,**  
 Dresden-N., Altmarkt 18.

**Jalousien**  
 liefert, repariert, (545)  
 streicht und erneuert  
**Paul Graich,**  
 Striesen, Kugelsberger Str. 96,  
 Fernsprecher 21 719 (Nebenstelle).

**Gas-Zug-Lampen** und **Wendel**  
 zu billigsten Preisen.  
**Robert Walther,**  
 Pillnitzer Straße 38,  
 Dresden-N.  
 Fernsprecher 17 393. (200)

**Seidenstoffe**  
 (Spezialität: Braut- und Hochzeitskleider)  
 empfiehlt  
**Julius Zschucke,** Königl. Sächs. Hoflieferant  
 Dresden, An der Kreuzkirche 2.  
 Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

**Hohlsaumnäherei, Faltenpresserei**  
**Steinhäuser, Dresden, Pillnitzer Straße 47,**  
 Eckhaus Cranachstraße. (172)

**Peuckert & Co., Commissionsgeschäft**  
 Dresden-A. (100)  
 Gerokstr. 47. pt. Telefon 20713.  
 Filialdirektion der Allgem. Verwertungsgesellschaft m. b. H., Chemnitz, erbleten sich zur Beschaffung von Hypotheken, Darlehen an sichere Leute jeden Standes — Grundstücksan- und verkäufen, Kapitalanlagen etc. —  
**Neu!!!**  
 Kriegs-unfall-Versicherungen (Invaliditäts-Versicherungen) für Militär im Lande und im Felde, einzig bestehende Einrichtung in Deutschland! Prospekte und Versicherungsscheine gratis durch die Obigen, Vertreter und Vertreterinnen gesucht.

**Puppen** Unzerbrechl. Charakter-Kinder-echte Gelenk-Puppen, Lederhölge, echte Haar-Perücken 90 f. an. Kleidchen, Hüte einschlig. Artikel. sowie alle Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen empfiehlt  
**„Spezialhaus“ P. Börtitz,** Dresden-A., Annenstraße 37.  
 Ausstellung und Verkauf Hof, part. links.

**Bilder-Einrahmungen**  
 zum Weihnachtsfeste werden noch angenommen und bitte baldigst zu bestellen.  
 Reiche Auswahl in fertigen Rahmen, Kunstblättern und Spiegeln.  
**Fritz Bielas, Dresden-A.,**  
 Moritzstraße 18. (2982)

**Sparkasse Loschwitz**  
 Tägliche Verzinsung zu 3 1/2 v. H.  
 Postspark-Konto Nr. 9082 Amt Leipzig  
 :: :: Gemeindegeldkonten-Konto :: ::  
 Werktag geöffnet vorm. von 9—1 Uhr.  
 2723

**Die Sparkasse Bühlau**  
 (im Rathaus, Ostseite der Straßenbahn) vergibt Einlagen mit Bankkonto: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Deutsche Bank u. Dresdner Bank.  
**3 1/2 Prozent** 3 1/2 täglich  
 Geschäftzeit während des Krieges nur vormittags 9—1 Uhr. 110

**Zahnarzt W. Mohr**  
 Nachf. A. Stroka  
 Zahnoperationen Naturgetreuer Zahnersatz Umänderungen Reparaturen  
**LOSCHWITZ, Schillerstr. 21, neben dem Schillerhaus**  
 Sprechstunden: Werktag 2—4 Uhr täglich persönlich zu sprechen. 890  
 Telephon Loschwitz Nr. 805.

**Obstbauland oder kleines Bauerngut**  
 zu kaufen gesucht.  
 Angebote mit Angabe des Preises und genauer Lage an  
**W. Wolf, Blasewitz, Giesstraße 3.** (3010)

**Heimatdank!**  
 Gedenkende, die bereit sind, Kriegswaisenkinder zu unentgeltlicher Erziehung in ihr Haus anzunehmen, werden gebeten, ihre Adresse mit näheren Angaben (Name oder Mädchen, Alter, Vorklasse oder Halbwaife) bei der Stiftung Heimatdank niederzulegen.

# Am liebste Fremden- und Kurliste

für Weisser Hirsch, Coschwitz, Bühlau, Blasewitz und die Luftkurorte in der weiteren Umgebung Dresdens.  
Beilage zur „Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse“.

Dreh und Verlag der Elben-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden-Blasewitz. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Jandke, Dresden.

Nr. 48.

Sonntag, den 26. November 1916.

78. Jahrg.

**Dresden-Strehlen Sanatorium**  
(außerhalb der Stadt), Josephstrasse 12 b.  
für Nerven-, Herz- u. Stoffwechsellkranke.  
2 Aerzte für 20 Patienten.  
Prospecte. Telefon 18416.  
Chefarzt: Dr. Curt Schmidt.

**Central-Theater**  
Sonntag den 26. November abends 8 Uhr  
(Totensonntag)  
Einmaliges Gastspiel  
von  
**Rudolf Schildkraut,**  
unter Leitung des Direktors Gustav Blum  
vom Deutschen Theater in Süd-Amerika,  
in  
**Traumulus.**  
Tragische Komödie in 5 Akten  
von Arno Holz und Oscar Jenschke.  
Nachmittags geschlossen.

**KÖNIGSBRUNN**  
b. Königstein a. Elbe (Sächsische Schweiz)  
Klinisch geleitete Heil- und Erholungsstätte (ehemals Dr. Patzer), für Nervenleidende, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechsellkranke. Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Winterkuren. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Prospekte gratis und franko. Leitender Arzt und Besitzer: Dr. med. F. Rohde, Nervenarzt.

**Dampfschiff-Hotel Blasewitz**  
Jeden Dienstag und Freitag Nachmittag  
**Künstler-Konzerte**  
— Weihnachten Eröffnung der neuen Räume. —

**Georg Rosenmüller · Optiker**  
Dresden - N., Hauptstr. 18/20  
Fernspr.: 17 424  
Theater-, Relais- u. Prismengläser  
: Nur beste :  
: Fabrikate :  
: nach Fabrik-Liste :  
Photo - Apparate u. Bedarfsartikel  
sind die besten für jeden Gläser - Bedürftigen  
Moderne Klemmer und Brillen mit Gläsern jeder Schleifart

**Gasthaus Buschmühle** Station vor Kipsdorf. Tel. Schmiedeberg-Kipsdorf 12.  
Freundl. heizb. Zimmer m. gut. Betten. Gute Verpf. Bes. H. Krumpolt.

Das grosse Ereignis!  
**Rübezahls Hochzeit**  
Ein neues Märchen vom Rübezahl in lebendigen Bildern und Version in 1 Vorspiel und 4 Akten. Verfaßt und inszeniert und in der Hauptrolle dargestellt von Paul Wegener. Eine wirkliche Bereicherung des deutschen Filmmarktes. Bilder von berückender Schönheit. Eine lebend gewordene Zauberwelt.  
Naturbilder. Neueste Kriegsberichte.  
Täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.  
Jugendliche haben täglich nachmittags 3 bis 5 Uhr Zutritt.  
Dresden-A., Waisenhausstrasse 22. Fernspr.: 17 367.

**Verzeichnis**  
angemeldeten fremden u. Kurgäste.  
**Weisser Hirsch.**  
(S. — Dr. Bahmanns Sanatorium, R. — Kurhaus).  
Brod, Curt, Meran i. Tirol — S.  
Bernhard, Leopold, Dr., Fbkt., m. Frau, Berlin — R.  
Beyer, Doris, Frl. Priv., Barnemünde — Baugner Straße 12.  
Broncke, Paul, Fabrikdir., Finsterwalde — S.  
Baruch, Martha, Frau, m. L., Berlin — S.  
von Bleichroeder, Ellie, Frl., Dresden — S.  
Bernhard, G., Stud. med., Jüterbog — R.  
Baak, Paul, Bankbeamter, Berlin — Benj. Hagedorn.  
Berger, Camillo, Kaufm., m. Frau, Großenhain — S.  
Berndt, Hans, Kaufm., Dresden — S.  
Döring, Selga, Hilfschwester, Leipzig — R.  
Dörina, Libby, Dr., Prof.-Wwe., Leipzig — R.  
Graf, Gulenburg, Berndt, Hauptmann, m. Diener, Potsdam — S.  
Frisch, Helene, Oberin, Dresden — Stangestr. 4.  
Friedling, Marie, Frl., Hannover — S.  
Gumpel, Herm., Bankier, Berlin — S.  
Goldschmidt, Gisela, Frau, Budapest — S.  
Graf, Hermann, Oberpostassistent, Ronndorf — S. Dr. Stein- fühlner.  
Goff, Louis, Komm.-Rat, m. Frau, Harburg — S.  
von Goldreich, Hans Joachim, Leutnant, aus dem Felde — R. Ebert.  
Heidrich, verw. Pauline, Frau Priv., Zittau — Benj. Binde.  
Hirsch, Viktor, Bankier, Berlin — R.  
Heise, Hermann, Brißwahl — S.  
Heische, Balther, Obstgutsbes., Nieder-Jester — Benj. Wilhelm.

Karthe, Anna, Rittergutsbes. u. Amtmannsgatt., Bollen- dorf — S. Dr. Stein- fühlner.  
Langer, Theodor, Kaufm., m. Frau, Graudenz — S.  
Lier, Leonh., Dr., Prof., Chefredakt., Dresden — S.  
Reihner, Therese, Frau, Lojadowitz — S. Dr. Stein- fühlner.  
Wellin, Christfried, Major, aus dem Felde — Bismarck- straße 1.  
Rantey, Hermine, Forstmeistersgatt., Darßlub — S.  
Runds, Wilhelm, Kaufm., m. Frau, Dresden — Haus- felder.  
Raab, Elfe, Frl., Berlin — S.  
Reyer, Willy, Kaufm., Berlin — R.  
Michaellis, Max, Kaufm., Breslau — R.  
Rayer, Louis, Kaufm., Wiesbaden — Benj. Donath.  
Reyer, G. Willy, Kaufm., Berlin — S.  
Radeborn, Hans, Leutnant, Elabo — S.  
Bavel, Wolfgang, Leutnant, aus dem Felde — R.  
Biprek, Johannes, Dr. phil., Hauslehrer, München - Balbilla.  
Reiner, Elisabeth, Musikliebende, Berlin — R.  
Reiner, Flora, Kaufmanns- uwe., m. L., Berlin — R.  
Rothe, Martin, Kaufm., m. Frau, Meferitz — R.  
Richter, Martha, Frl., Prag — B. Mariened.  
Solmerath, Bruno, Frl., Berlin — S.  
Spitzenberg, Georg Karl, Kgl. Pr. Hegemeister, Forsthaus Jäderitz — S.  
Seidel, Elise, Frl., Kobewitz — S.  
Schärf, Erich, Priv., m. Frau, Brieg — Benj. Wilhelm.  
Freiherr v. Schaumburg, Hans, Hauptm., Dresden — S.  
Baron v. Leichmann-Logischen, Arthur, Rittmeister, Berlin — S.  
Trief, Jean, Redakteur, Berlin — S.  
Wangemann, Johannes, Marineparrer a. D., Leipzig- Gaußsch — R.  
Weißbrod, Rudolf, Leutnant, Eisenberg — S.  
von Zaliniski, Stephan, Rittergut Tauschern — B. Wald- frieden.  
Besuchsziffer seit 1. Januar 1916:  
7375 Parteien mit 10 014 Personen.

**Haidemühle.**  
Schönster Aus- sichts-ort inmitten d. Dresdn. Heide.  
Tel. Dresden 15126.  
FRANZ RIEMER.

**Coschwitz.**  
Besuchszahl am 23. Novbr. 1916: 1706 Parteien mit 2308 Personen.  
Schroth, Elfriede, ohne Beruf, Langenbielau — Baugner- Straße 74.  
von Brand, Frl. Antonie, Priv., Dresden — Querstr. 7.  
Gregor, Frau Caroline, Priv., Berlin — Querstr. 7.  
Nicolai, Frl., Oberleutnant, Breslau — Querstr. 8.  
Grunewald, Bita, Breslau — Querstr. 8.  
Reuberger, Frl., Chemiker, Bühlau — Rißweg 68.  
Frl., Linn Ursula, Braunschweig — Wilhelminenstr. 1.  
**Dr. Wälders Sanatorium.**  
Knötgen, Wilhelm, Kaufmann, Mannheim.  
Schuller, Walter, Literat, Belgiersee.  
Ihde, Meta, Ehefrau, Ahlfeld a. Leine.  
Kröger, Werner, Direktor, Leipzig.  
**Dr. Leuschers Sanatorium.**  
Silberstein, Georg, Literat, mit Gattin, Charlottenburg.  
Dr. med. Herbst, Arzt, Brandenburg (Havel).  
Coschwitzhöhe.  
Buschbed, Erhard, Schriftsteller, Berlin-Wilmersdorf.

**P. Zentner jun.**  
Beste Deutscher Haushaltungstee,  
beste Ertrag für russ. und chin. Tee, wohlsmekend u. belümmlich.  
Preis 50 Pf.  
In allen besten Geschäften zu haben, wo nicht, dann direkt von  
P. Zentner jun., Dresden - Friedrich.

**Reise-Artikel** Reise-Artikel Herren-Artikel Lederwaren Robert Kunze Altmarkt (Rathaus) und Prager Strasse 30.

Blasewitz.

Smith, Helene, Pflegerin, Dresden-Gotta — Ref.-Str. 55.
Walther, Elisabeth, Frau Direktor, Berlin-Wilmersdorf —
Deutsche Kaiser-Allee 2.
Creytmann, Elisabeth, Fräul., Berlin — Prohl.-Straße 4.
Otto, Käthe, Hauptmannsgattin, Altschke — Schubert-
Straße 24.
Monte, Wisa, Frau, Gera (Reuß) — Schubert-Str. 24.
Fennmann, Anna, Ehefrau, Leipzig — Baumfchulenstr. 8.
von Settingberg, Mandalene, Priv., Wien — Schubert-
Straße 10.

Hotel Goethegarten.

Scheibow, Alfred, Leutnant, Berlin-Charlottenburg.
Kette, Max, Off. z. D., Blasewitz.
Schranz, Eduard, Unteroffizier, a. d. Heide.

Ruhhaus Blasewitz, Seidnitzerstr.

Ruhn, Fritz, Dentist, Berlin.
Kolbenhauer, B., Leutnant, Berlin.

Gasthof.

Flumenau, Rud., mit Frau, Kaufmann, Leipzig.

Funkspruchverkehr mit dem Auslande.

Um die stärkste Waffe seiner Kriegsführung, die
Verleumdung des Gegners und die Irreführung der Neu-
tralen, möglichst nachdrücklich und ungestört zur Geltung
bringen zu können, hat England, unser Hauptfeind, gleich
mit Kriegsausbruch unsere überseeischen Kabelverbindungen
unterbrochen. Die so zunächst erzielte Abschließung
Deutschlands von den außereuropäischen neutralen Län-
dern benutzte es, um durch Vermittlung des in allen Hän-
den und Intrigen seit langen Jahren geübten Reuterschen
Bureau-Stimmung gegen Deutschland zu machen. Deutsch-
land wurde als Friedensstörer bezeichnet; erfundene Nach-
richten über die Grausamkeit seiner Kriegsführung wurden
nach allen Teilen der Welt gefabelt; die Abschließung
Deutschlands wurde schließlich auch in wirtschaftlicher Be-
ziehung zum Vorteile Englands ausgebeutet.

Das einzige Mittel, um von uns aus den englischen
Lügen und Nachschäften entgegenzutreten, blieb der
Funkspruch. Wohl bestanden bereits in Deutschland zwei
Großfunkprüchstellen, Rauen und Silvese, beide aber wa-
ren über ihre ersten Versuche im Verkehr auf große Ent-
fernungen noch nicht hinausgekommen. Daher war es in
den ersten Monaten des Krieges nur möglich, wenige hun-
dert Worte mit zahlreichen Unterbrechungen an die ameri-
kanischen Funkprüchstellen Sayville und Luderton hin-
überzubringen, und diese wenigen Worte mußten naturge-
mäß vornehmlich der Richtigstellung englischer Behauptun-
gen dienen. Immerhin aber konnten unseren helden-
mütigen Kämpfern in Deutsö-Südwest, Kamerun und
Ostafrika doch schon auf diese Weise die zahlreichen ruhm-
vollen Siege und Taten ihrer Brüder in der Heimat über-
mittelt werden. Leider war es dagegen nicht möglich, auch
von ihnen Nachrichten zu erhalten.

In der Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der
Verbindung mit Übersee von größter politischer und wirt-
schaftlicher Bedeutung sei, haben sich die zuständigen Mil-
itär- und Zivilbehörden im Verein mit den leitenden Per-
sönlichkeiten der drahtlosen Technik in rastloser und unermü-
dlicher Arbeit bemüht, den uns gebliebenen Weg zur
Nachrichtenermittlung für die steigenden Bedürfnisse
auszubauen. Bereits in den Wintermonaten des Jahres
1914 konnten vereinzelt Geschäftstelegramme zur Beförde-
rung angenommen werden. Der Winter 1915 sah bereits
eine wesentliche Steigerung des Privat- und Geschäftsver-
kehrs, so daß die hierfür aültigen Bestimmungen in feste
Formen gebracht werden konnten. Natürlich legten die be-
sonderen Eigenschaften des Funkspruchs der Zulassung der
Öffentlichkeit gewisse Beschränkungen auf, wenn anders
nicht das Reich durch Mißbrauch der Einrichtung durch
einzelne schwerer Nachteil erleiden sollte. Die erwähnten
Bestimmungen, die der Öffentlichkeit die Benutzung des
Funkspruchs freigaben, sehen in ihren Grundzügen etwa
folgendes vor:

1. Die Auslieferung der Telegramme hat bei der zu-
ständigen Handelskammer zu erfolgen, welche die Tele-
gramme an die zuständige Stelle zur Weiterbeförderung
abgibt. Um einem Mißbrauch möglich vorzubeugen, soll
hierbei der Aufgeber seine Telegramme persönlich bei der
Handelskammer abgeben.

2. Die Abfassung des Telegramminhalts muß in
offener deutscher oder englischer Sprache erfolgen und
ohne weiteres klar verständlich sein.

3. Die Adresse soll, um alle Weiterungen auszu-
schließen, mindestens 4 Worte und die Unterschrift minde-
stens 2 Worte enthalten.

So unbequem manchem auch diese Bestimmungen
erscheinen mögen, so ließen sie sich doch aus dem bereits er-
wähnten Grunde nicht vermeiden. Auf dem Wege über
die Deutschland mit Amerika verbindenden Funkprüch-
stellen können nun Telegramme nach allen Teilen der Welt
mit denen die Vereinigten Staaten von Amerika durch Ka-
bel oder eigene Funkprüchlinien verbunden sind, aufge-
liefert werden. Die Gebühren halten sich in verhältnis-
mäßig beschränkter Grenzen, wenn sie auch naturgemäß
höher als die im Frieden auf dem Kabel bezahlten Ge-
bühren sind.

Am Frühjahr 1916 gelang es, neben den beiden be-
reits erwähnten Funkprüchlinien eine weitere Linie nach
Spanien verfügbar zu machen. Auf diese Weise konnten
nach langen Monaten der Ungetüßigkeit zum ersten Male
die in Spanien internierten Kamerunkämpfer mit ihren
Angehörigen daheim Nachrichten austauschen. Auch diese
Linie hat mittlerweile eine so erhebliche Erweiterung er-

Bahnhofswirtschaft Dresden-Neustadt

Vornehmstes Abendrestaurant der Neustadt. Inh.: Theodor Hoppe. Bester Familienverkehr.
Telefon 18749.

Vorzügliche Küche. : ff. Weine. : Biere erster Brauereien.

fahren, daß jetzt allen Anforderungen entsprochen werden
kann.

Der Winter 1916 zeigt eine weitere Erhöhung der
Leistungsfähigkeit der Funkprüchlinie nach Amerika. So
wurden beispielweise im Monat Oktober mehr als 300 000
Worte mit den amerikanischen Gegenfunkprüchstellen aus-
getauscht, und diese Wortzahl läßt sich nötigenfalls noch
erheblich vergrößern. Diese Steigerung der Leistungsfähig-
keit gründet sich auf eine Reihe technischer Verbesserungen,
die zum Teil erst während des Krieges ausprobiert und für
den praktischen Gebrauch fertiggestellt werden mußten. Die
nächsten Monate sollen noch weitere Vergrößerungen und
Verbesserungen an den Einrichtungen unserer Großfunk-
prüchstellen bringen. Es darf aber auch nicht vergessen
werden, daß insbesondere unsere obersten militärischen Be-
hörden (die oberste Leitung des ganzen Betriebes liegt in
den Händen des Admiralstabes der Marine) sich ein ganz
besonderes Verdienst durch die Zurückstellung aller ent-
gegenstehenden Bedenken bei der Freigabe des Funkprüch-
verkehrs mit dem neutralen Auslande, durch das ein-
wirken auf eine weitere Steigerung dieses öffentlichen
Verkehrs erworben haben.

Die Klagen fremder Berichterfasser, die bisher ge-
zungen waren, die englischen Kabel zu benutzen, und
deren Berichte durch den englischen Zensur nur allzu oft
eine dem deutschen Interesse schädliche Kürzung oder
Änderung erfuhren, sind beseitigt, seitdem auch ihnen die
Benutzung der Funkprüchlinien im weitesten Umfange
freigestellt werden konnte.

Von welchem Werte die Leistungssteigerung unserer
überseeischen Funkentelegraphie ist, mag daraus entnom-
men werden, daß die Berichte unserer Ober-
sten Heeresleitung und der Seekriegs-
leitung, sowie die Reden unserer Staats-
männer oder sonstige besondere Ereig-
nisse in den großen Tageszeitungen der
Vereinigten Staaten von Amerika zu
gleicher Zeit wie in den deutschen Zeitun-
gen erscheinen und damit allen englischen
Verdunkelungs- und Verdrehungsver-
suchen zuvor gekommen wird. Eine sinnreiche
und umfassende Organisation sorgt dafür, daß diese Be-
richte sofort bis in die kleinsten Staaten Südamerikas und
bis in das ferne Ostasien weitergehen. So wird dem Aus-
landsdeutschen die Siegeszuversicht erhalten und den neu-
tralen Staaten die Wahrheit über die Verhältnisse und
Kustände bei den Mittelmächten klargelegt, die sie in der
Flut englischer Lügennachrichten nicht zu erkennen ver-
mochten.

Dank der Funkentelegraphie wird an der Sonne der
Wahrheit englischer und welscher Trug zerschanden werden
und dahinschmelzen, wie vor unseren Waffen das Völker-
angebot fast der ganzen Welt.

Speisehaus „Zur Fürstenkrone“ Dresden, Blasewitzer Str., Ecke Fürstenstr.
Fernsprecher 22 490
empfehlte seine schönen Lokalitäten
Vorzügliche anerkannt gute Küche. : : : Erstklassige Biere.
Vereinszimmer für Gesellschaften und Familien-Festlichkeiten.
HERMANN PELZ.

ZEISS und „Busch“ Isokrystar
Punkfal Gläser sind die besten Augengläser.
Optiker Georg Jacobi (Rottmann Nachf.)
Dresden - A. Amalienstrasse 14 • Telefon 14324
Ecke Drohgasse 1a. • 14324

H. G. Dorn, Dresden, Weingrosshandlung.
Kontor und Einzelverkauf: (1171)
Fernsprecher Nr. 13 370. Moritzstrasse 1. Fernsprecher Nr. 13 370.

Pelzwaren
Preiswerte Bezugsquelle von Pelzwaren aller Art. Anfertigung
von Pelzmänteln, Jachetts, Pelzröcken, Pelz, Russen, Kollies in
Berliner, Reh, Fuchs, Zobel, Karber, Netz, Chinchilla, Hermelin,
Stumm, Luchs usw. (2902)
Pelzbesätze, große Auswahl, solange Vorrat reicht.
Hermann Höhle, Dresden,
direkt am Hauptbahnhof, Dismarckplatz 1a. Tel. 21 971.

Unübertroffen an Formenschönheit
ist Waechters neuester, gef. gesch. Korsettjah „Lupa“
mit regulierbarem Rückenformer u. Rückenhalter
in einem Stück vereint. Es läßt sich mit seinem
Korsett eine soich formvollendete Figur erzielen, wie
mit meinem Korsettjah „Lupa“, nachdem er gleich-
zeitig volle Wärme erzeugt. Nicht nur für schlanke
Damen eignet sich „Lupa“ vorzüglich, sondern auch
für starkleibige Damen, da in beiden Fällen durch
den regulierbaren Rückenformer eine korrekte Figur
erzielt werden kann. Keine Stahlriemen. Kein Druck
auf Magen u. Weichteile. Stramme, graziose Haltung.
„Lupa“ ist eine absolute Neuheit auf dem Gebiete
der hygienischen Figurverbesserung. Viele An-
erkennungen. Model 3013 kompl. in 4 Strumpf-, wie
Abbildung od. mit außerschnittenen Hüften. Nur noch
aus Vorkaufdamast, weiß oder leberfarbig Nr. 23.50.
Ludwig Paechner, Dresden-A., Sendemann-
str. 15.
Rechts von der Haltestelle 1 u. 16 Nürnberger Plaz.
„Lupa“, regulierbare Rückenformer ohne Korsettanlag, in verschiedenen Ausführungen
von 5.25 Nr. an.

Die Ruhr.
—r. Von den großen Kriegsfeinden sind wir bis jetzt
glücklicherweise verschont geblieben, aber Erfahrungen der
jüngsten Zeit machen es wahrscheinlich, daß einige harm-
lose Kriegssplagen ihren Eingang in die heimatischen Ge-
biete gefunden haben. So erklärt ein Erlass der Medi-
zinalabteilung aus jüngster Zeit, daß infolge des Krieges
in verschiedenen Orten unseres Vaterlandes übertrag-
bare Ruhr eingeschleppt worden ist und daß solche Ansteden-
ungen auch weiterhin zu befürchten sind. Die Ärzte wer-
den darauf hingewiesen, in ihrer Praxis auf diese Krank-
heit zu achten und sachgemäße Bekämpfung in die Wege zu
leiten. Rechtzeitige Erkennung, rechtzeitige Trennung der
Ruhrkranken von ihrer Umgebung und Unschädlichmachung
des durch den Kranken geichten Herdes sind notwendig.
Andererseits wird in der „Med. Klinik“ daran erinnert, daß
das vermehrte Auftreten der Ruhr in der Bevölkerung eine
Beobachtung ist, die um diese Zeit auch in Friedenszeiten
mit einer gewissen Regelmäßigkeit sich wiederholt. Auch
mögen in diesem Jahr die Nachwirkungen des regenteichen
und sonnenscheinarmen Sommers, die Entwicklung und
Verbreitung der Keime begünstigen. Denn zweifellos sind
die Bedingungen zur außerordentlichen Entwicklung der
Erreger in den Gewässern und im Boden durch die Witter-
ungsverhältnisse dieses Jahres gefördert worden. Aber
andererseits ist der Zusammenhang zwischen den Erkrankun-
gen im Kriegsgebiet und den Erkrankungen in der
Heimat gegeben, da sich die Erreger im Darm des einmal
Erkrankten recht lange halten. Das beweist die Beobach-
tung, wie leicht bei einmal Erkrankten unter der Einwir-
kung äußerer Schädigungen immer wieder unerwartet
Rückfälle auftreten. Mit dem langen Fortbestehen der
Herde muß in solchen Fällen gerechnet werden und damit
auch mit dem Umstand, daß ein früher Erkrankter in sei-
ner Umgebung Keime verbreitet. Auch eine andere noch
viel harmlosere Krankheit ist häufiger in letzter Zeit be-
obachtet worden, nämlich die Krätze. Die wird auf den
Mangel an Seife zurückgeführt.

Strumpfwaren Handschuhe
Tücher, Mützen, Schlaf-
decken, Sekus etc.
Bernh. Münch,
Dresden, Galeriestraße 9
Ecke Frauenstraße.
Seiden-, Garn- u. Zwirnwaren.
Trikotwäsche
Spezialität: „Ouiris“.

Ein großer Vorrat
feine Pelzwaren,
Eiener und Leipziger Pelzwaren,
Kragen, Mützen, Stiefel in allen
Pelzarten sehr preiswert zu ver-
kaufen. Kunter, Dresden - H.,
Sternplatz 4, 1.

Seite 188. Max Pelzwaren. Unterhaltungs-Beilage zur Sächsischen Postzeitung und Volkszeitung. Nr. 47

keine größere Liebe als die, welche ihr Leben läßt für die Freunde. Die Dichter aller Zeiten haben diesen Tod befangen und gepriesen. Ihre Helbenkraft wirkt weiter in allem Streben und Streiten unseres Volkes, ihr Helbentod wird zu einer Kränze des Lebens. Das Witzigen wird in die Erde gelegt und stirbt, aber es steht auf zu neuem Leben. Die Frucht wird reif und fällt auf nicht zum Verderben, sondern zu vielfältiger Frucht. Ein kurzes Leben, hingegeben im Dienste des Vaterlandes, im Kampfe für Haus und Hof ist unvergleichlich schöner und wertvoller als ein langes Leben ohne besonderen Inhalt und Sinn. Ihr Leben gehört der Geschichte unseres Volkes an. Ihr Leben ist gebettet in die Herzen ihrer Lieben, sie sind ihnen geistig nahe, sie sind ihnen zur Seite in Freud und in Leid. Sie sind wie der Sonnenstein, den Gott und sendet, um die Erde und uns zu segnen mit seiner Güte. Ihr Leben gehört Gott. Das ist unser Glaube. Im Kampf und Tod war Gott ihnen nahe. Wenn die Not am größten, ist seine Hilfe am nächsten. „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“, dieser Glaube trug sie durch die Todesstunde hindurch. Er ist das Licht, das ihr Sterben verklärt. Gott fähete sie in eine neue Heimat, in die Ewigkeit. Und wenn für uns alle die Zeit kommt, daß wir die irdische Heimat verlassen müssen, dann ziehen wir wie sie in die ewige Heimat. Wir lösen uns nicht von ihrer Liebe, von ihrer Gemeinschaft, wir schauen ihrem Ende nach!

Dunkel sind die Schatten des Todes, aber Licht ist der Glaube an Gott, an die Ewigkeit, an die Unsterblichkeit der Seele. Wer an Gott glaubt, fürchtet nicht mehr den Tod. Nicht der Tod spricht das letzte Wort im Leben der Menschen, sondern Gott. Der Tod geht unter in der Hülle des Lebens. Von Gott und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. In ihm leben und wehen und sind wir. Glauben ist höchste Kraft im Leben und im Sterben. — Wer an Gott glaubt, glaubt an eine lächle Zukunft. Sein Streben ist ein Wandern aus einer unvollkommenen Gegenwart hinüber in eine bessere Zukunft. Sein Leben ist bestimmt durch heiligen Eifer. Er trägt die Blut edeler Liebe im Herzen. Er verzagt nimmer, ihm leuchtet ewige Hoffnung. Er geht in seinem Leben durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht.

Und wenn ein sterbender Krieger in dunkler Nacht auf dem Schlachtfeld liegt, kein Pfleger ihn gefunden hat und keiner ihn erwidern kann, dann neigt sich über ihn die Lichtkraft des Erlösers und segnet den Sterbenden mit dem Wort: Ich führe dich heim!

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg!“  
(Aus „Das rote Kreuz“.)

### Arme Kinder!

Nachdruck verboten.

nif. Man sollte meinen, daß die Mütter aller Stände, deren Kinder wir als unglückliche Objekte folscher Erziehungsmethoden in Friedenszeiten so oft bebauert haben, jetzt im Kriege vernünftiger und nachdenklicher geworden wären, daß sie sich heute ernsthafter mit der Frage beschäftigten, was zu einem kleinen Geschöpf dienlich ist oder nicht. Aber nein, sie denken gar nicht daran, wenigstens in vielen Fällen nicht.

Da ist der Mann im Felde, seit vielen Monaten vielleicht schon. Gewiß ein hartes Los für die arme Frau, die

mit mancherlei böshchen und bösen Sorgen zu kämpfen hat und nicht weiß, wie sie sich die trüben Gedanken fernhalten soll. Bei der Nachbarin oder der Freundin findet sie wenig Trost, denn die ist gewöhnlich in derselben, wenn nicht in einer noch schlimmeren Lage. Alles in ihr verlangt nach einer heiteren Aftwechselung; sie will wenigstens für Stunden einmal etwas sehen und hören, was sie von allen Gräseln ablenkt, und so geht sie abends (der Tag bietet keine Zeit dazu) je nach dem Stande ihrer Bildung und dem geistigen Ansprüchen, die sie stellt, in einen sogenannten Vortragabend, ins Varietés oder ins Theater, meist in eins, das leichtere Ware bietet, denn sie will ja gern einmal lachen. Das Kind, oder auch die Kinder, wird, wenn irgend anhängig, mitgenommen; allein zu Hause lassen mag aber will man es nicht und eine Wärterin ist aus verschiedenen Gründen nur in den seltensten Fällen zur Stelle.

Da sitzen nun die armen Kinder in den schlecht gelüfteten Theater- und Vortragssälen und sehen und hören so mancherlei, was auf ihre empfänglichen Sinne nur von schlechter Einwirkung sein kann. Aber sie werden nicht allein seelisch und sittlich, sie werden auch gesundheitlich und körperlich geschädigt, weil ihre Mütter zu unermüdet und zu egoistisch sind, weil sie nur eine sehr unklare und laze Auffassung von ihren Mutterpflichten haben. Und man kann ihnen daraus nicht einmal einen Vorwurf machen, denn ihnen ist es ja als Kinder nicht besser ergangen und auch späterhin haben sie meist keine Gelegenheit gehabt, ihre Auffassung von Mutterpflichten zu vertiefen und zu bereichern.

Im Interesse der heranwachsenden Generation aber muß hier gründlich Wandel geschaffen werden. Genau so wie unsere Kinder vor der Ausnutzung durch Erwerbsarbeit geschützt werden, müssen sie behütet werden vor den seelischen und gesundheitlichen Schädigungen durch den Besuch abendlicher Veranstaltungen. Der Zutritt zu solchen Veranstaltungen, ganz gleich welcher Art sie sind und ob sie einen öffentlichen oder Vereinscharakter haben, muß Kindern bis zu einem gewissen Lebensalter einfach verboten werden. Durch die Organe der sozialen Fürsorge oder ist auf die Mütter einzuwirken, daß sie den Pflichten ihren Kindern gegenüber gewissenhafter nachkommen. Zu ihrer Erheiterung und Ablenkung bietet man ihnen edlere Genüsse, als sie in den üblichen Vortrag- und Theaterabenden auf dem Programm stehen. Freilich werden die Erfolge mit beträchtigen Unternehmungen bei der gegenwärtigen Generation nicht sehr ermutigend sein. Aber ein Anfang muß irgendwo und irgendwann einmal gemacht werden, wenn die vielen unerfreulichen Erscheinungen in unserem Volkleben, zu denen auch die hier erwähnte zu zählen ist, allmählich verschwinden sollen.

R. W.

### Einspruch.

Nach bis jetzt gab's keinen Völkstocher.  
Der mit Geduld das Jahrmelch konnt' ertragen.  
Ob sie der Götter Sprache gleich geredet  
Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verachtet.  
Schafepate.

# Nach Feierabend

Unterhaltungs-Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung u. Elbgaupresse

Nr. 47.

Abendheft des Jahrgang.

1916.

### Zum Totenfest 1916.

Nachdruck verboten.

Es geht ein Lied mit dunkeln Ton,  
Durch die Lüfte rüttelt es dumpf:  
„Zwei lange Jahre schneidest du schon,  
Und deine Sense ist noch nicht stumpf.  
Tod, halte ein!“ —

Und dennoch war keine Zeit so groß,  
So toll unermesslicher Kraft,  
Keine, die aus des Sterbens Schoß  
Solche Lebensmunder schafft.

Keine war je ein Hochaltar,  
Wo Brandrauch zum Himmel stieg,  
Keine so funkelnde Flamme war  
Und im Lufte saß brauender Sieg.

Keine, die in gleich wilder Wut  
Die Art an die Menschheit ergoß,  
Keine, die so mit Sturm und Mut  
Die Erde zusammenstößt.

Keine, die uns die Söhne geraubt  
So für den herrlichsten Joll,  
Keine, die so tiefliebend glaubt  
Was die Menschheit erlösen soll.

Tod das dunkle Lied nicht schweigen will,  
Das durch die Herbstnacht tönt.  
Gib, Höchster du! Es wird nicht still,  
Oh' nicht dein Ruf ertönt:  
„Tod, halte ein!“

Gustav Schüler.

### Das dritte Kringslotenfest.

Nachdruck verboten.

Wieder einmal ist das Fest der Toten herangekommen, der Tag, der ihrem Gedächtnis geweiht ist. Einmal im Jahre muß der Lebende zurücktreten und dem Toten gemähren, was er einst in so reichem Maße befehen: Liebe und Treue.

Hier unter diesem Hügel ruht ein treuherziger Vater, dort eine unermüdlich schaffende, liebevolle Mutter, jener Hügel birgt ein teures, unversehenes Kind oder geliebte Eltern und Verwandte. Dort draußen aber, in weiter Ferne, die enbloße Kette jener letzten Ruhestätten, unter denen kraftvolles, mühsames Leben ein frühzeitiges Ende gefunden. Unübersehbar schaut das geistige Auge die langen Hügelketten, die sich um des Vaterlandes Grenzen ziehen. Dort, wo sie einst mutig und unerschrocken für die teure Heimat, für die Geliebten dahin gekämpft

sanken sie dahin, in der Blüte ihrer Jahre, nach oft so heldenhaft ertragenen Wunden, nach mutig durchkämpften Schlachten. Und sie, die ihnen einst nahe gestanden, sie können nicht zu ihnen eilen am Tage der Toten. Nur aus weiter Ferne können sie ihre Gedanken um ihre Hügel freien lassen, können mit ihrem Sehnen noch einmal innig umfassen, was diese bergen. Es ist ihnen nicht vergönnt, wie so vielen Tausenden von Ritterschwestern, dabei an einem Hügel zu weinen, einen Hügel zu schmücken zu Ehren der unter ihnen ruhenden Schläfer. Sind sie aber deshalb ärmer denn jene? Mühen sie, wenn das der Fall wäre, nicht vor trostloser Verzweiflung vergehen an dem Tage, der ihrem Gedächtnis gewidmet ist?

Ah, für das liebende Herz bedarf es wohllich keines äußeren, sinnfälligen Bildes der Vergänglichkeit, keiner bestimmten Stätte, dem innerlich nahe zu kommen, was ihm einst teuer gewesen. Liebende Erinnerung überbrückt die Entfernungen, durchmisst die Weiten und bringt dem Geist nahe, wonach das innige Sehnen des Verstorbenen; die Seele kennt keine Entfernung. Ist es nicht möglich, darhin zu eilen, wo am Tage der Toten ein einfacher Grabhügel vergeblich des Schminnes von liebenden Händen harrt, dann weiß doch treues Gedenken, liebevolle Erinnerung an der verlassenen Stätte und verbindet wie einst, die sich teuer gewesen. Und dieses Schwerverken, dieses Rückerinnern, so schwerlich es ist, so tief es auch die alten, kaum verharreten Wunden wieder aufreißt, es birgt doch zugleich auch bequäsenden Trost in sich, aufbauend und befreiend: Ihm ähnlich zu werden, ihm nachzueifern, die Aufgaben zu vollenden, die er sich stellte, als er noch in der Schaffenskraft, in der Vollblüte seines Lebens gestanden.

Ja — sie ist eindringlich, die stille Mahnung, die von der Stätte des Todes auscht am Feste der Toten. „Ruhe die Zeit, so lange du lebst, handle, so lange du dich regen darfst, tue Gutes, so lange du atmest, damit du einste wie sie unversehens bleibst, wie sie noch nach dem Tode zum Ansporn dient denen, die auch du einst zurücklassen mußt.“ „Ruh' ruhen, laß ruhen die Toten“, aber vergh ihrer nie, auch wenn bald ihre Stätte wieder hinter dir liegt, das Leben von neuem seine Forderungen an dich stellt. Bebe in ihrem Sinne, dann ehrt du am besten ihr Gedenken und erweist nicht nur dir, sondern auch denen, die auf dich bauen, denen du an ihrer Stelle halt, Schutz und Stütze sein mußt, einen Dienst, dessen Größe nie vergessen wird, wenn auch du selbst einst dahingegangen.

In deinen Kindern lebt dir ein Abbild seiner selbst, an deinen Geschwistern kannst du das nachholen, was du an ihm verläumt. Wo du als Braut trauest, da kannst du deinen Schmerz im Dienste der Nächstenliebe mildern, und wo ihr als Vater und Mutter nicht vergessen, den Schmerz nicht verwinden könnt, da blickt um euch und sucht das tausendfältige Leid derer zu mildern, die des Ernährers beraubt, so bringend der Hilfe bedürfen.



Es ist eine crasse Mahnung, die das diebstahlige Totenfest von neuem an uns richtet, die wir dank unserer Tapferen die Kriegsbüchse in ihrer schlimmsten Gestalt: Verwüstung, Vertreibung aus der Heimat, Elend und Schande, nicht zu frühen Bekommen. Wohl dem, der diese Mahnung verstehend, den Tauf, der uns alle bejeht, künstig durch Werke der Nächstenliebe betätigen wird. Unendliche Aufgaben harren der Erfüllung, unendliche Arbeit zum Besten der Krieger - Witwen und -Waisen harret laufkräftiger Unterstützung, werktätiger Hilfe. Laßt das Fest der Toten nicht vorübergehen, ihnen das feste Gelöbniß zu geben, jeder noch seinen Kräfte Hilfe und Beistand zu leisten, wo immer es not tut.

Elisabeth Thielemann.

Des alten Thomas Abschied.

Stylge von Paul Burg.

Nachdruck verboten.

Die Sehnsucht hatte ihn da hinauf getrieben und das Leid ihn da oben festgehalten, vierhundertundsechzig Stufen hoch unter dem Himmel. Die Menschen unten in der Stadt wußten nicht einmal mehr viel von ihm, als daß er der Türmer seit unendlichen Zeiten war und Thomas hieß, wie der Heilige, nach dem die Kirche selber benannt war. Eigentlich hieß der einsame Sonderling da oben mit den weißen Haaren wohl ganz anders, aber was ging sie sein Name an. Vor mehr als zwanzig Jahren war ihm die Frau weggegangen aus seiner jungen Ehe. Damals hatte er noch mitten unter ihnen in der engen dunklen Gasse gewohnt. Aber weil er ihr Mitleid und ihren Spott nicht mehr ertrag, war er auf den Turm geflüchtet. Und hatte ihn nie mehr verlassen.

In allen Stunden machte er da oben hoch über den Dächern, bis das Abendglocke und den Morgengruß, ohne daß es noch einer unten in der Stadt beachtet hätte, die riesengroße über ihre Mauern hinausgemachtem war und mit tausend Maschinen zu ihm heraufklimmte wie ein Ungeheuer. Er blinzelte verächtlich und schelmisch über sie hinweg ins Weite. Der Himmel über ihm blieb sich immer gleich im Rühren und Blauen Lächeln. Und alle Tage wie die Sonne leuchtete das Licht vom Turme, das Thomas entzündete.

Es war so fremd wie seine Gedanken, die nicht von Martha lassen wollten, nun über zwanzig Jahre schon. Ja doch, ja, sie war viel jünger gewesen als er, aber sie war so gut, wie sie jung und schön gewesen war, und der andere... der Schuft hatte sie von ihm weggeklodt, daß sie zur Nacht den Turm und das kleine Kind verließ, in die weite Welt hinausließ. Längst schon wäre sie wieder zu ihm gekommen, mit einem bittenden Wort auf den Lippen. Aber sie fürchtete sich gewiß vor den Menschen in der Gasse. Nun, er wachte ja hoch über ihnen allen und ihren häßlichen Worten. Sie würde ihm hören, sein Wort, das nur sie rief, alle Morgen und Abend und die Glocke. ... Und das Licht in der Nacht leuchtete nur ihr allein. Sie würde es fühlen und erkennen, was sie auch weit, weit in der Welt. Einmal würde sie wiederkommen, Martha.

Darüber war nun schon seit zwei Jahren auch der Traugott, sein Sub, fort. In den Krieg. Mit ledernen Herzen, mit bebenden Lippen blick der Alte fromme Choräle an Siegeslagern, aufwandernde Choräle an Leidestagen vom Turme herab über Stadt und Land. Und hielt treue Aufschau nach seinem Weibe und seinem Sohne. Nach dem Frieden, den die Menschen so heiß ersehnten.

Es war eine strenge Zeit über's Land gekommen; die Speisen, die er sich an seinem Tische jeden Tag hinaufzog,

wurden immer spärlicher. Es war eine graufige Zeit geworden; riesige eiserne Biegel, Hintenläufe zwischen den Pfählen, zogen hoch über dem Turme dahin, ratternde Längsbauer, die wohl Verderben speien mochten.

Der alte Thomas sah oftmals sinnend in seinem Stuhle. Er verstand die Welt nicht mehr. Und Martha, Traugott wollten, sie wollten noch immer nicht kommen. Lange Zeit, sie zu erwarten, ließ ihm wohl der Tod nicht mehr. Einmal am Abend tat sich keine Tür auf. Er erschauerte, denn es kamen jetzt so selten Menschen herauf auf den Turm, ihn zu besuchen, sich an der weiten Gotteswelt kitzeln zu lassen.

Der Bürgermeister der Stadt trat über die Schwelle, weiß und geblutet wie der Türmer selber.

Bewost blieb er bei der Türe stehen und schaute auf den Alten am Fenster. War es nicht, als träte Metells Bild von dem Tode als Fremde aus seinem Rahmen drinnen in der großen schönen Bildergalerie? Da war grad so ein Türmer gemalt, an seinem Fenster, tot. Und der größte und letzte Freund aller Menschen hatte nebenan die Senke an den Pfosten gelehnt und zog für den Türmer die Glocke. Im Abendrücken.

„Ist Ihr die Zeitung?“ fragte der Bürgermeister in die Stille.

Da schüttelte der Alte den Kopf, und der Oberste der Stadt nickte aufatmend, wie von einer Last befreit, dem Geiste zu, der so hochentrückt über ihnen allen wohnte. Sprach noch ein wenig und entfernte sich wieder. Der Weg die vielen, vielen Stufen hinauf wurde ihm sauer. Ob blieb er stehen, schaute zu einer Luke hinauf auf die Dächer, schüttelte manchmal den Kopf.

Und drunten trat er mit einem festen Willen in den weiten Saal, wo die Väter und Veralter der Stadt ihre Sitzung hielten. Er widersprach ihnen heute mit der sanften, überzeugenden Milde seines Alters.

... Sie wollen die Segnungen der neuen und neuesten Zeit hinaufverlegen in unsern alten Turm von Sankt Thomä. Ein Fahrstuhl soll hinaufführen. Und das Licht draden soll elektrisches sein. Auch das Lautwerk. Dann soll der Alte, den sie den Thomas nennen, nicht mehr seinen Segen auf uns haben, nicht mehr uns sein Licht anzünden. Er ist ein alter Mann wie ich, und wir Alten vertragen jetzt kein Bekümmernis nicht mehr wie ein Junger. Leben Sie, einmal ist ihm keine Frau aus dem Leben gegangen. Und dann der Sohn. Er ist nun gefallen vor dem Feinde. Das wollt' ich ihm heute sagen, daß er nicht mehr auf ihn warten mag. Ich hab's nicht über mich gebracht. Nun ihm auch noch den Abschied da hinauf in seine Stube tragen, die so still und hoch über allen Betten liegt, das ist zuviel für ihn und für mich, meine lieben Herren.

Schellen Sie mich nicht altersschwach, nicht sentimental und rückschrittlich! Fühlen Sie menschlich mit mir und lassen Sie den Alten seine Tage da oben beschließen, die Fahrstuhl und fremdes Licht ihn überfallen. Viele Tage werden Sie ja nicht mehr warten müssen. ...

Da beschloßen die Stadtväter nach seinem Bitten und nickten am Abend, als sie heimkehrten und das gewohnte Lied vom Thomästurne vernahmen, dem tiefenhohen grauen Gemäuer freundlich zu, das sich vor ihrem Blicke in die Wolken verlor.

Toben blinnte ein helles Licht. Wie ein verheißender Stern.

Und da oben sah der Lichtwärtler bei seiner Bibel und wartete.

Es war am Morgen des Totenfestes, als er wie immer seinen Korb mit der schmalen Tagelohn hinaufsteilte, da fand er einen Bettel an das harte Brot gebunden:

„Euer Sohn ist vor dem Feinde gefallen.“

Da stand der Alte ganz still in der Höhe, schickte den Blick zum Himmel und betete so inbrünstig wie er es noch nie an diesem Tag getan. Und er betete um den Frieden der Welt. „Lieber Herrgott, was ich Sünde getan, laß es gesühnt sein durch meinen Sohn, meinen tapferen Traugott. Und rufe auch mich bald. Ich darf nun auf meine Martha nicht mehr warten, denn mein Leben ist fast geworden. Laß sie glücklich geworden sein unter den Menschen! Sie war ja noch so jung. Lieber Herrgott, dein Wille ist höher als alle Menschenvermutung. Gib uns Frieden!“

Und diesen Abend sang es über die Stadt hin, feierlich hallend vom hohen Turme:

Was Gott tut, das ist wohlgetan!  
So denken Gottes Kinder.  
Wenn man nicht reichlich ernten kann,  
Liebt er uns doch nicht minder.  
Er zieht das Herz  
Nur himmelwärts,  
Ob wir gleich hier auf Erden  
Bei Mangel traurig werden.

Das Feld mag traurig stehen ...  
Wir gehn getrost auf Jhans Feld  
Und wollen Gott erlösen.  
Sein Wort ist Brot.  
So hat's nicht Rot.  
Es nennt uns Gottes Erben ...  
Wir können nicht verderben.

Die hastigen Städter sonst in den heute so friedlich ruhigen Straßen standen still und lauschten auf das einsellige Lied, das sie so lange schon vergessen hatten. Es hatte etwas lindlich Heiliges in ihren Herzen wachgerufen, und manch einer nahm es sich an diesem Abend vor, öfter jetzt auf das Lied des Türmers zu lauschen.

Und droben der Türmer schickte nach dem letzten Ton einen langen Blick ringsum, beugte sich über die steinerne Brüstung und spähte hinein in die Gassen, wo keine Jugend gewohnt hatte und kein kurzlebiges junges Glück. Schaute weitaus ins abendliche Land und hinauf zum Himmel, an dem sich die ewigen Sterne entzündeten. Dann ging er hinein und legte sich an sein Fenster wie jeden Tag, in den Schlaf hinüberzutäumen.

Schatten sah er kommen, lächelnde Gestalten. Und ein Singen unter dem Himmel hallte um ihn. Es war ein langer, langer Zug von fremden Gesichtern. Könige und Krieger, Feldherren, aus Gräbern entstiegen, und taukende, taukende Soldaten mit frischen Wunden, männliche Gestalten. Sie zogen singend unter dem Himmel vorüber. Und alle Wunden der Welt klappten dazu. Da tat sich der Himmel auf. Engel jubilierten. Und es war eine blendende, jaudende Helle hoch, hoch in hehren Regionen. Die ewige Sonne strahlte. Gottes Thron.

Der Alte hatte keine Hände gefaltet. Es war noch ein Gedanke in ihm: Du mußt die Menschen wecken. Nimm dein Horn und zieh den Glockenstrang. Der Friede ist geboren, der ewige Frieden auf Erden! Türmer, bist du noch —? Aber die Augen fielen ihm zu, und sein weises Haupt sank sanft schwer auf die Brust herab.

Totenfrieden breitete sich in jener Nacht um den Turm, und hoch in Lüften war ein heimliches Klirren und Klammern. ...

Das Sterben.

Von Werner J. Hehle, Krebskranke an St. Nikolai-Berlin.

Der Weltkrieg steigert alles auf's Äußerste: die Tapferkeit, die Treue, aber auch die Verluste, die Wunden und Schmerzen. Das rote Kreuz hat eine riesengroße Aufgabe; Tausende mühen sich bei Tag und bei Nacht, Schmerzen zu lindern, Wunden zu heilen. Was ärztliche Tätigkeit und Kunst, was hingebende Pflege vermag, wird getan, und nicht vergeblich. Welche Freude, wenn die Wunde heilt, die Kraft wiederkehrt, das Leben gesundet!

Aber viele fallen in dem mörderischen Kampf und erliegen den Wunden. Die Zahl der Opfer ist ungeheuer. Und wenn draußen viel Blut fließt, stehen dabei viel Tränen. Die Angel, welche im Felde ein Herz zu Tode stößt, traf zugleich die Herzen der Lieben in der Heimat. Gewaltig tönt die Totenklage durch unser Volk: kaum eine Familie, kaum ein Haus ist ohne Trauer!

Viele erliegen den Wunden. Alle Hilfe, alle Pflege kann es nicht verhindern. Die Kräfte sind verfallen, das Leben entflieht. Erschüttert sehen es, die um den Verwundeten sich mühen, ihn dem Tode zu entreißen und dem Leben wiederzugewinnen. Da wird es ihnen zur dringenden Frage: hat der Tod das letzte Wort? Ist ihr Leben verloren und dahin?

Wir können es verstehen, wenn Menschen ins Grab sinken, welche des Lebens Arbeit vollendet haben und müde und matt geworden sind; sie haben des Lebens Kraft erschöpft, sie haben des Lebens Fülle erlebt. Aber wir sind geblüht und nennen es ein hartes, grausames Geschick, wenn der Mann herausgerissen wird aus seiner Vollkraft, aus seiner Arbeit heraus, wenn er abgerufen wird aus der Schaar der heranwachsenden Kinder. Er hatte noch so viel vor und wollte das alles vollbringen, er nahm so viel unerfüllte Pflicht, so viel unbenutzte Kraft mit in den Tod! Und nun: die blühende Kraft und Jugend unseres Volkes zog hinaus, in hehrer Begeisterung für das Vaterland bereit zu steigen oder zu sterben. Die Granaten schlagen ein und zerrissen ihre Leiber. Wieviel Hoffnungen ist mit ihnen vernichtet! Sie sollten dem Vaterland noch lange Jahre dienen, sollten den Acker bauen und das Eisen schmieden, sollten vorwärts streben in Handel und Wandel, in Kunst und Wissenschaft, in Treue und Loyalität zum Segen unseres deutschen Volkes. Ist ihr Tod nicht ein unerklärlicher Verlust? Ist ihr Sterben nicht ein Verderben der besten Kraft? Ihr Sterben führt uns in die Tiefe alles Menschenleides, aber es führt auch zur Höhe des Glaubens, des Gottvertrauens. Ihr Sterben erbet von großen, von göttlichen Dingen.

Ihr Sterben ist lichtumfließen und nicht ein Ende mit Schrecken. Der letzte Atemzug war höchste Liebe und Treue. Wohl zerbrach des Leibes Kraft, aber der innere Mensch ward nicht hinfällig und schwach. Sie dachten der Lieben daheim, und eine Bekräftigung kam über ihre Jüge. Sie hatten ihre Pflicht aufs Höchste erfüllt, für die Heimat, für Vater und Mutter, für Weib und Kind, für die Brüder und Schwestern. Sie wußten es, man würde sie niemals vergessen. Da des Todes Rad sie auf ewig umhüllen wollte, tauchte ihre Seele in unaussprechlicher Liebe, in unvergänglicher Treue und ewiges Licht. Ihr Sterben ist lichtumfließen. Die an ihrem Sterbelager standen, die ihr Selbentum unter Schmerzen und Däunen saßen, die ihren Glauben an Deutschlands Zukunft, an die ewige Liebe, an Gottes Balten ererbten, können es bezeugen: ihr Sterben war nicht höchste Schwäche, sondern höchste Kraft.

Sie starben für Deutschlands Größe und Freiheit. Es gibt keine schönere Vollendung des Lebens, es gibt